

Bezugsgebühr:

Wochentheft für Dresden bei täglich
wechselnder Ausgabe durch unter
Paus. abgedruckt und ausgesandt, zu
Gesam. und Postamt nur einmal
zu 10 Pf. bzw. 12 Pf. 50 Pf.
Bei einzelner Abholung durch die
Post 10 Pf. ohne Erwähnung, im Ausland
mit entsprechendem Briefporto.
Abdruck aller Artikel u. Original-
Mitteilungen nur mit deutlicher
Quellenangabe. Dresden, Stadt 7
mehr. Nachdrücke honorar-
aufzuräumen; dieben unterliegen Strafe;
ausserangebrachte Ausgaben werden
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Lampions
Kotzen-Fabrik
21 Am See Oscar Fischer Am See 21

Kronleuchter
Lampen
für Gas, Petroleum und Kerzen.
G. Devantier, Prager
Strasse 11.

Otto Buchholz 28
Annenstrasse
Hüte jeder Art. | Eigene Fabrik.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuhelten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise.

Nr. 292. Preis: Norwegen, Heiliger Brunnen, Überlauf, Gesellsch. d. Wissenschaft, Hellsarmee, Deutschland, Nutzmaul, Witterung, Schuh, wolle, Sonnabend, 21. Oktober 1905.

Norwegen als selbständiger Staat.

Was seit dem Juni dieses Jahres von den Norwegern mit hellem Gemühen angestrebt worden ist, die Selbständigung Norwegens, ist jetzt glücklich erreicht: die in Karlstad verbindenden Bedingungen der Unionsauflösung sind von den geschiedenden Königreichen beider Länder einheitlich angenommen worden. Damit ist gleichzeitig ein gefährlicher Rüststoff auf der skandinavischen Halbinsel beseitigt worden, der seit fünf Monaten den Frieden und die Ruhe Europas bedrohte. Nun erscheint – vorläufig wenigstens – die Gefahr gebannt und die Hoffnung berechtigt, daß, obwohl die formelle politische Vereinigung nicht länger mehr besteht, doch ein auf gemeinsamer Interessenbasis und gemeinsamer Abstammung beruhendes freundschaftliches Einvernehmen und ein dauernder Friede zwischen beiden Völkern erzielt werden wird. Dieser Hoffnung gab auch der preuß. König Oskar von Schweden in seiner Thronrede beim Schlusse des außerordentlichen schwedischen Reichstags Zuspruch, wennleich er dabei andererseits nicht keine Sorge verhehlte, daß die Schwedische und Gefahren, welche in dem fast ein Jahrhundert alten Bündnis für immer bestellt erschienen, möglicherweise durch die jetzt vollzogene Trennung zwischen beiden Staaten zu neuem Leben erwachen könnten. Diese Sorge dürfte indes kaum begründet sein, denn es ist nicht anzunehmen, weshalb Schweden und Norwegen, nachdem sie friedlich-friedlich auseinandergegangen sind, sich ohne zwangsläufige Ursache in die Haare fahren sollten: die bisherigen politischen Neiderkeiten sind durch die Unionsauflösung definitiv beseitigt und die wirtschaftliche Rivalität zwischen beiden Ländern kann eigentlich nur gefährbringende Momente in sich bergen, da Norwegens Name dieses Land auf die Nordsee hinweist, während Schwedens Interessen nach der Ostsee gravieren. Bei gutem Willen beiderseits liegt kein Grund vor, der die Entwicklung verhindert, daß die Beziehungen zwischen den ehemaligen Unionstaaten irgendwie zu hindern vermöchte. Selbstverständlich müssen in nächster Zeit erst die mancherlei Wunden vernarben, die bei der Trennungsoperation haben und dräben zurückbleiben. Über die Zeit wird auch hier ihre Heilwirkung nicht verleugnen, und außerdem bietet das Karlstader Übereinkommen zwischen Schweden und Norwegen eine gute und solide Grundlage für die Neugestaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses. Das ist umso mehr zu erwarten, als vielleicht gerade das bisher bestandene, im Jahre 1814 geschlossene Unionabkommen einen großen Teil der Schuld doran trug, daß trotz der äußeren Einheit die beiden Völker sich innerlich so wenig näher fanden, denn aus diesem Übereinkommen ergaben sich besonders die vielen Streitigkeiten besonders auf dem Gebiete des Konsulatswesens usw., die zum Bruch der Union von Seiten des sich beeinträchtigenden Fühlenden Norwegen führten. Dazu kommt der grundverschiedene Volkscharakter der Schweden und Norweger, die nach der Trennung in freier Freundschaft sicher ihre Eigenart gegenseitig besser würdigen und schätzen lernen werden, als in dem früher geprägten Tete-a-tete. Endlich werden beide Staaten in der Wahrung ihrer grundverschiedenen wirtschaftlichen Interessen nach der Unionsauflösung besser auf ihre Kosten kommen, als bis jetzt, wo namentlich die Norweger mit ihrer energisch und führenden Handelsbetätigung ihre Zugehörigkeit zu Schweden als schwerfälligen Ballast und als retardierendes Moment für ihr kommerzielles Streben empfanden.

Nach Erledigung einiger Formalitäten und Regelung verschobener belangloser Fragen mit Schweden wird Norwegen jetzt frei und ein von den anderen Staaten anerkannter selbständiger Staat sein: Endlich allein... Es war ein historischer Augenblick nicht nur für Norwegen, sondern auch für Schweden und ganz Europa, als der norwegische Staatsminister Michelsen in der Eröffnungsrede der neuen Parlaments-Session die Worte sprach: „Norwegen wird nunmehr offiziell in die Reihe der unabhängigen Staaten Europas eintreten und künftig seine diplomatische Vertretung im Auslande selber ordnen.“ Vorst es jedoch dazu kommt, muß Norwegen sich eine feste Staatsform geben, d. h. sich darüber schlüssig machen, ob es Königreich oder Republik werden will. Die Mehrzahl des norwegischen Volkes scheint für Wahl eines neuen Königs zu sein, nachdem der bisher gemeinsame König Oskar von Schweden seine Würde in Norwegen eingehüllt hat, und eine solche Neuwahl würde nicht nur mit dem Willen der Volksmehrheit, sondern auch mit dem Wesen der vorhandenen monarchischen Verfassung übereinstimmen. Sowohl hat ein kleiner Bruchteil der norwegischen Bevölkerung, der aus waschechten Republikanern und Sozialdemokraten besteht, den Gedanken an eine neue Dynastie entschieden abgelehnt und die Einführung der Republik verlangt, aber die allgemeine Stimmung ist dagegen, und man ist willens, in den nächsten Tagen zur Königswahl zu schreiten, was in dieser Zeit ein nicht gewöhnliches Ereignis bedeutet. Wie aus Christiania verlautet, steht fest, daß die Antwort des Königs Oskar auf das norwegische Verlangen nach einem Prinzen aus dem Hause Bernadotte ablehnend lauten wird. Damit wäre

diese Kandidatur erledigt. Hormell wird jedoch erst das Abschlußmanifest des Königs von Schweden an Norwegen abgewartet werden. Auch sind die Karlstader Vereinbarungen noch nicht unterschrieben, was erst zu Anfang nächster Woche erfolgen dürfte, wenn der offizielle französische Text dem Storting unterbreitet werden ist. Obwohl noch diese Formalitäten zu erfüllen sind, ist doch alles vorbereitet, um die norwegische Krone dem Prinzen Karl von Dänemark anzubieten, der die Erlaubnis zu ihrer Annahme seitens seines königlichen Großvaters bereits in der Tasche hat. Die norwegische Regierung hat sich über diese Frage bereits schriftlich gemacht, obwohl der Finanzminister Gunnar Knudsen erst die Vornahme einer Volksabstimmung für notwendig hielt. Diese übrigens auch von den Sozialisten und radikalen Ideologen verlangte Maßnahme scheint noch unzähligen Abstimmungen aus allen Städten und Gemeinden, die sofortige Königswahl verlangen, überflüssig, beherrscht da man mit einer Mehrheit für den Prinzen Karl Wahl von drei Vierteln der Stortings-Mitglieder rechnen darf. Die republikanische Agitation hat sich als ganz erfolglos erwiesen; es fehlt ihr die Leitung namhafter politischer Männer. Von großer Bedeutung war es auch, daß alte Revolutionäre, wie Björnson, Tors, Ranef, das Königreich unmittelbar befürworten, weil unter ihm ein demokratischer Liberalismus gesichert sei.

Hoffentlich gefällt der neue König seinen Untertanen in der freien nordischen Schweiz. Er bringt viele schöpferische Eigenschaften gerade für den norwegischen Thron mit: eine sorgfältige allgemeine Erziehung, Neigung für Kunst, Wissenschaft und Literatur, namentlich für Öfen und Björns, sowie – last not least – geringe politische und militärische Neigungen, was besonders wertvoll erscheint, so der neue norwegische König von seinem sehr selbstbewußten Volk sicher einen genau umrissenen und wenig weiten Wirkungskreis zugemessen erhalten wird. Was den Prinzen Karl von Dänemark dem norwegischen Volke weiter empfiehlt, ist nicht zuletzt die Tatsache, daß er gleich einen Thronfolger mitbringt, der aus seiner Ehe mit der Prinzessin Maud von Großbritannien und Irland stammt. Der Thronkandidat verfügt auch über weitverzweigte Familienbeziehungen und einflußreiche Verwandtschaften: die Königin von England, die ihrer Tochter Maud sehr zugewandt ist, und die Prinzessin Victoria weilen wiederholt in Kopenhagen. Prinz Karl gilt als ein besonderer Liebling seines Schwiegervaters, des Königs Edward von England, der ihn auch trotz seines anspruchsvollen Straußes zur Annahme des Thronangebots bestimmt haben soll. Mit dem russischen Zarenhof verknüpft den dänischen Prinzen ebenfalls enge verwandschaftliche Bande und für seine Tante, die Herzogin von Cumberland, hat Prinz Karl dem Vernehmen nach besondere Neigung: er war in den letzten Jahren oft in Grönland, um dort seine Verwandten zu besuchen. Der neue König bringt also dem norwegischen Volke wertvolle Verbindungen nach England und Irland hin, die beide zu Zeiten für Norwegen recht wichtig werden können. Von der deutschen Regierung behauptet man, daß sie einer Kandidatur des Prinzen Christian Friedrich Karl mit Sympathie gegenüberstehe. Das deutsche Volk kann sich diesen Sympathien unbedenklich anschließen, vorausgesetzt, daß das englische Garn am norwegischen Hofe nicht zu reichlich gepöppnet wird, denn Deutschland hat ein vitales Interesse daran, daß die norwegische Politik nicht in englisches Fahrtwasser gerät: wir brauchen, wie schon einmal an dieser Stelle betont, im Falle eines Krieges zur See die starke und wohlwollende Neutralität Norwegens wie das tägliche Brod. Es wird Sothe unserer Reichsregierung sein, die bisherigen guten Beziehungen Deutschlands aus dem neuen selbständigen Norwegen gegenüber zu erhalten, zu festigen und weiter zu entwickeln.

Neueste Drahtmeldungen vom 20. Oktober.

Schweden und Norwegen.

Copenhagen. (Priv.-Tel.) König Oskar hat der Kandidatur des Prinzen Karl von Dänemark für den Thron von Norwegen zugestimmt. Der Thron wird in den nächsten Tagen dem Prinzen offiziell angeboten werden. Der Prinz wird als König den Namen Haakon IX. führen.

Stockholm. „Svenska Dagbladet“ aufsolge wird in nächster Zeit eine neue Marinecommission eingesetzt werden, die ein Programm für Neuanschaffung für Material zur Seesicherung ausarbeiten soll.

Christiania. Das neue Budget, das in Aussage und Einnahme mit 98 400 000 Kronen abschließt, sind 1 400 000 Kronen zur Deckung des Gehaltetrags vom Jahre 1904/05 aufgeführt. Als neue Einnahmen sind eingesetzt: Streichholzneuer und Ergebnisse aus einer Staatsslotterie je 500 000, erweiterte Stempelsteuern 600 000 Kronen.

Hannover. (Priv.-Tel.) Der Bundesrat übernahm gestern den Entwurf einer Polizeiverordnung für die Errichtung von Böschungs- und Antoniushütte und löschten Konditoreien, in denen neben den Konditoreien auch Bäckereien hergestellt werden, sowie die Bäckereien wegen Niederlassung des Unternehmenswohnsitzes und wegen Übernahme einer Garantie des Reiches in bezug auf eine Eisenbahn von Duala nach den Planenguba-Bergen den zuständigen Ausschüssen. Dem Ausschankfrage betreffend ein Gewicht um Erlaubnis zur Beförderung von Auswanderern und zur Be-

Anzeigen-Carl.

Mindestpreise der Aufnahmen
bis nachmittags 2 Uhr. Sonn- und
Feiertags nur Werktagssatz ab
22 bis 1/2 Uhr. Die 2-stufige Grun-
drie 10 Pf., 2 Silber 20 Pf., 3 Silber 30 Pf., 4 Silber 40 Pf., 5
Silber 50 Pf., 6 Silber 60 Pf., 7 Silber
70 Pf., 8 Silber 80 Pf., 9 Silber 90 Pf., 10 Silber 100 Pf.
Telegraphenbriefe werden mit 10 Pf.
beladen.

Berndrecksantrag:
Mittwoch 1 Mrz. 11 und Mrz. 2000.

Haushaltsschäfte:
Marienstr. 38/40.

Rechtsprechung:
Mittwoch 1 Mrz. 11 und Mrz. 2000.

Techn. Gummiwaren
für alle Arten Betriebe.
Dichtungen, Gaskontrolle, Schläuche, Transportmäntel etc. etc.
Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik,
Dresden-A., Wettinerstrasse 26. Telephone 1. 280.

C. H. Hesse Nachf., Marienstr. 20,
3 Raben.

Prämanns Erbswurst!

siedlung von Ländereien im brasiliensischen Staate Rio Grande do Sul wurde zugestimmt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der neu ernannte Minister Delbrück ist an einem leichten Asthmaanfall erkrankt und hat einen längeren Urlaub ertheilen müssen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu der morgen beginnenden zweiten Sitzung des Reichstagsfinanzreform und der Steuerentwürfe in den Ausschüssen des Bundesrats sind die jährlichen Haushaltsschäfte der Finanzminister Dr. Rüger, Ministerialdirektor Dr. Schröder und Finanzrat v. Sichart hier eingetroffen. Es wird bestätigt, daß in der ersten Sitzung, entgegen den Entwürfen des Reichsbaums, bei der Reichsverfassungsbehörde auch die Bestimmung der Deutschen und Kinder von den Bundesstaatsauschäften beschlossen worden ist. Die Weitermeldung, daß sich der Bundesrat bereits in seinen letzten Sitzungen mit der neuen Flottentragödie beschäftigt habe, ist unbegründet. Dieser Entwurf ist dem Bundesrat überhaupt noch nicht vorgegangen. – An der Spitze der Mission für die deutsch-schwedischen Handelsverträge verhandeln sich die Botschafter aus den verschiedenen Auslandsschäften.

Berlin. (Priv.-Tel.) Gegenüber der Meldung der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“ über den Erfolg auf und den angeblich bevorstehenden Rücktritt des deutschen Botschafters in Washington, Freiherrn Sveda v. Sternburg, schreibt die offizielle Nord. Allg. Ans.: „Offiziellwerweise können wir feststellen, daß in dem Gehinde des Herrn Botschafters nichts vorliegt, was Ausstreunungen dieser Art entstehen könnte; sie erscheinen kaum darüber tödlich als diejenigen einen fremden Souverän gerichteten unverhüllten Angriffe einer kleinen Zeitungskorrespondenz.“

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Zahl der Ausständigen in der Wache-Industrie, einschließlich der Heimarbeitertinnen, wird auf gegen 7000 beziffert. Die Beilegung des Lohnkampfes durch das Gewerbege richt steht in Aussicht.

Stettin. (Priv.-Tel.) Das russische Schiff „Mirza“ mit einer Holzladung von Libau nach Stettin unterwegs, ist in der Ostsee untergegangen. Röhre Nachrichten fehlen.

Libau. (Priv.-Tel.) Beim letzten Schneesturm sind in der Ostsee drei Schiffs fahrzeuge mit 15 Mann Besatzung untergegangen.

Altona. (Priv.-Tel.) In Genf starre stand die Frau eines Chauffeurwärters in Schloten bei Wilsdorf.

Bielefeld. Der Aufstand in der Bielefelder Maschinenfabrik vormals Dürrkopp u. Co. ist beendet. Die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen. Der Vergleich ist durch den Vorsitzenden des Gewerbege richts, Landgerichtsdirektor Löher, herbeigeführt worden.

Greiz. (Priv.-Tel.) Die Fabrikanschläge, welche die Schließung sämlicher dem Sachsen Thüringenischen Arbeitgeberverbände angehörigen Betriebe für den 2. Oktober anordnen, sind von der Arbeiterschaft auf der ganzen Linie mit Ruh aufgenommen worden. Es steht zu erwarten, daß sich eine genügend Anzahl Arbeitwilliger finden wird, so daß die Wiedereröffnung der Betriebe beabsichtigt ist am 1. Nov. erfolgen kann. In diesem Falle würde dann auch die Konvention der Sachsen Thüringenischen Arbeitgeberverbände nicht gehalten sein, ihre Betriebe zu schließen, und es dürften Unterbrechungen ernster Art kaum zu befürchten sein. Düsseldorf. (Priv.-Tel.) Der Provinzialausschuß beschloß, dem Provinziallandtag die Übernahme der auf das Rheinland entfallenden Garantiekasse für den Mittelrhein vorzuschlagen. Die Staatsregierung erklärte sich bereit, in dem Gelehrtenrat über den staatlichen Schleppbetrieb auf dem Kanal eine Beteiligung einzunehmen, nach welcher die Garantieverbände an den Einnahmen des Schleppbetriebs im Verhältnis ihrer Garantiepflichtigung teilnehmen.

Karlsruhe. Im 2. badischen Wahlkreis ist nicht der Bürgermeister Hauser gewählt worden, sondern eine Stichwahl erforderlich. Hierdurch wird die Zahl der gewählten Stadtkandidaten um einen vermindert.

München. (Priv.-Tel.) Abgeordnetenkammer. Fortsetzung. Im weiteren Verlaufe der Debatte gab Finanzminister v. Raaff Aufforderung über verschiedene Anregungen und erklärte dabei, daß er über die Einzelheiten der Reichsfinanzreform nicht äußern könne. Sved (Gentr.) erklärte eingehend das finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten und verlangte eine solche Reichsfinanzreform, bei der das Verantwortlichkeitsgefühl der Einzelstaaten für die Reichsfinanzen nicht bestätigt werde. Das System der Wattwilserbeiträge schiene den föderativen Charakter des Reiches. Von neuen Reichssteuerprojekten sollte man verlangen, daß sie nur den besten Situations trennen, daß die direkten Steuern funktions bei den Einzelstaaten bleibent und nur unbedingt notwendige bewilligt werden. Die Hauptaufgaben für die schlechten finanziellen Verhältnisse seien die großen Ausgaben für die Weltpolitik, wobei sowohl die militärischen Kräfte, wie die materiellen Mittel geplättet würden. Am Schluß der Sitzung weiß Gessellmann in persönlicher Bemerkung mit Entschiedenheit den Vorwurf des Ministerpräsidenten zurück, er habe sich einer beleidigenden Verdächtigung schuldig gemacht.

Kattowitz. Auf der Redetelle Guido gräbe an der sogenannten Wolfgangstraße (Güterstraße von Gleiwitz nach Kattowitz und Antoniushütte) fürt heute früh 8 Uhr ein Graben aus 12 von einem anderen Graben zu lösen. Auf Gleis 2 stehen geblockte Wagen auf, wobei die Lokomotive und 5 Wagen entgleist. Personen sind nicht verletzt. Die Aufräumungsarbeiten sind in vollem Gange und werden noch heute beendet.

Marienberg. (Priv.-Tel.) Aus der Zeit bei Niedane wurde die Leiche des Unteroffiziers Gustav Koller von dem in Marienberg liegenden 3. Bataillon des 62. Infanterie-Regiments gefunden. Der Kopf der Leiche weist eine große, flachende Wunde auf, sodass die Vermutung nahe liegt, daß der Unteroffizier erichlagen und seine Leiche in die Zeit geworfen wurde.

Wien. (Priv.-Tel.) Österreich-Ungarn hat der russischen Regierung bekannt gegeben, daß es der Einladung zu der internationalen Konferenz im Haag folgen werde.

Bohnen Woz Schiemann u. Co. Wurzen gebaut worden sind, im Betriebe. Reichs Beifall lohnte die beachtenswerten Ausführungen des Vortragenden.

— Am 10. November, abends 8 Uhr feiert der Evangelische Bund den Gedächtnisgottesdienst Dr. Martin Luthers im "Gedächtnishalle". Als Redner sind vorgesehen die Herren Kirchenrat Superintendent Lic. Dr. Schmidt aus Annaberg und Pastor Lic. Dr. Kühn von der Martin-Luther-Kirche, Dresden.

— Morgen beginnt der Männerzug, ein einzigartiges Stiftungsfest durch ein großes Festkonzert mit humoristischen Einlagen im Städtchen "Wahlalla" in der Breiteneckstraße.

— Die Eröffnung des heimatlichen Schulmuseums, Sedanstraße 19, erfolgt morgen vormittag 11 Uhr.

— Ein schönes Herbsttagen wird die Königin mit Vorliebe zu Ausflügen benützt, teils wegen der Weinlese mit ihrem führen Produkt, dem Rot, teils wegen der prächtigen Laubfärbung der Obst- und Stieläume in den Gärten und Wäldern und der Rebstöcke in den Weinbergen. Bei diesen Ausflügen wird der vorzügliche Säckelerei "Bussard" in Niederlößnitz mit Besuch berücksichtigt. Es ist dies in der Tat ein herrliches Städtchen Erde, dieser alte Ort mit seinen mächtigen Bäumen und sonnen Anlagen, aber auch die Bewirtung des zum Städtchen gehörigen Weinstaurants mit Sektkostbarkeiten erfreut sich einer immer mehr zunehmenden Beliebtheit, denn der jetzige Pächter, Herr Gustav Scholz, ist bestrebt, den alten, guten Ruf von Lüke und Keller des Städtchens stetig zu vergrößern.

— Ein interessanter Besuch erhielt die Höhere Fachschule für das Hotelwesen in Buchholz-Kriedewald im Rahmen-Grunde vergangenen Dienstag in der Person des Herrn A. Matani, Professor der Biologie an der Universität Sarajevo in Indien. Der genannte Herr hatte sich im Auftrage des in gleicher Zeit in Dresden sich aufhaltenden Fürsten von Sarajevo nach Kriedewald begeben, um die Einrichtung und die Verfahrensweise zu lernen.

— Im Radebeul feierte am 15. Oktober der emeritierte Schullehrer Kantor Otto Krebsmar mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Der Jubilar hat 1850 bis 1861 das Kirchschulamt zu Krems bei Krems an der Donau, 1864 bis 1865 das Kirchschulamt zu Raunhof bei Würzburg verwaltet. Die Einlegung des würdigen Paars vollzog der älteste Sohn desselben, Walter Krebsmar in Hofheim. Gleichzeitig überreichte Herr Krebsmar in Radebeul dem Diakonale unter feierlicher Ansprache eine Ehrenurkunde als Festgabe des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums.

— Der in Leipzig verhaftete Wanckwinder Martin ist kaum 17 Jahre alt. Er hat den raffinierten Schwund allein in Szene gebracht. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung wurden die noch fehlenden 49 Blätter des Scheitwurfs gefunden, das Martin mittels des gefälschten Briefes bei der Reichsbank abgeholt hatte. Kerner stand eine Menge Formulare und Briefbögen mit Firmenaufdruck, darunter besonders Wechselformulare, auf denen sich Martin offenbar im Fälschen geübt hatte.

— Mehrere auswärtige Habilitanten beobachteten, daß Terrain des Greisendaches bei Gevels zur Anlegung einer Talfurte zu benutzen. Einige höhere Ministerialbeamte aus Dresden weilten deshalb ebenfalls dort.

— Gelegentlich der Anwesenheit des Königs in der Stadt Plauen ist, wie schon erwähnt wurde, von Frau Staatsministerin v. Weizsäcker dem Monarchen der "traditionelle" Suchen überreicht worden. Es verhält sich mit diesem Herkommen folgendermaßen: Die jedesmalige Gemahlin des Besitzers der bei Reichenbach gelegenen, der Familie v. Weizsäcker gehörigen Güter Freienau usw. darf, sobald der Landesherr zum ersten Male als König die Stadt Reichenbach besucht, diesem einen selbstgeadneten Kuchen auf dem Rathaus überreichen.

— Von dem abends 4:10 Uhr von Görlitz in Bittau eintreffenden Personenzug wurde in Dausendorf ein Geschäftsräuber der Societätsbrauerei in Bittau überschritten. Der Wagen wurde zertrümmt. Der Räuber flüchtete entweder mehrere Verletzungen.

— **Landgericht.** Wegen Unterschlagung hat sich der 1867 in Auerbach geborene, jetzt in Riesendorf wohnhafte Wilhelm Karl Hermann Weldenmüller vor dem 6. Strafammer zu verantworten. Der Angeklagte war früher Eigentümer des Gutsbaus "Zum Erdgericht" in Grohbrunn, der jedoch am 7. April 1905 zur Zwangsversteigerung kam und von einem Weißfährer in Bittau erstanden wurde. Letzterer überließ dem Vorleser die Bevölkerung des Gutsbaus, ebenso das gesamte lebende und tote Inventar zur Benutzung. Ohne alles Recht verkaufte Weldenmüller im Juli d. J. und behielt den Gelds für sich. Der Gerichtshof erkennt auf 4 Monate Gefängnis. — Der 15 Mai vorbereitete Tuchmacher Franz Gottlieb Wilhelm Nowotny aus Sagan lebte am 31. August in der Herberge zu Weizen ein, ließ sich beim Fortgehen vom Herbergswater ein fremdes Reisebüro ausbändigen und fand darin 27 Ml. Bargeld. Er wanderte als rücksäßiger Verläger auf 9 Monate ins Gefängnis und verlor die Ehrenrechte auf 3 Jahre; 1 Monat Gefängnis gilt als verbüßt. — Der Schlossgerichte Carl Oswald Niemer aus Bittau, welcher erst am 24. August zu 7 Monaten 2 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt wurde, ist, unterrichtung zum Schaden des Verbündeten Deutschen Herrenfahrt" 21 Ml. Das Urteil lautet auf eine Zulaststrafe von 1 Monat Gefängnis. — Der aus Schlegel im Schlesien gebürtige Schuhmacher Josef Welsler nahm mit seiner noch schwangeren Ehefrau unmittelbar Handlungen vor. Die 5. Strafammer distanzierte ihn nach geheimer Beweisaufnahme 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Elternhaft; die Untersuchungshaft wird mit 2 Monaten angerechnet. — Der Schlosser Theodor Alfred Hohenburg wurde am 15. Mai d. J. aus dem Gefängnis in Bautzen entlassen, befand sich aber schon nach wenigen Wochen wieder auf Abwegen und wurde am 23. September vom bietenden Gericht zu 5 Wochen 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Inzwischen ist er erneut worden, daß er am 26. Juli in Dresden-Neustadt den Inhaber einer Eisenwarenhandlung um einen französischen Schraubenschlüssel im Werte von 10 Ml. betrogen hat. Der Angeklagte erhält eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 150 Ml. Geldstrafe oder weitere 20 Tage Gefängnis. — Die 16 Jahre alte Arbeiterin Maria Elsa Dahn aus Teublitz gehörte zu jenen gemäßigten Personen, welche auf offener Straße kleinen, zu Verzweigungen angelegten Kunden Geld und Geldeswert abnehmen. Im September hat sie in der inneren Straße in 6 Einzelstellen den kleinen Betrag Geldbeträgen bis zu 1 Ml. zusammen 5,80 Ml. geklaut. Gräßere Kinder, welche das Geld nicht hergaben, schickte sie mit einem Schimpfnennung in den nächsten Laden und erbot sich, daß den Kleinen mitgegebene Portemonnaie zu halten, damit es nicht verloren gebe". Redeten die überlisteten Beten zurück, so war die Schwindlerin natürlich verschwunden. Die mehrtägig vorbestrafte Angeklagte erhielt 1 Jahr Gefängnis. — Der Kaufmann Heinrich Erwin Höhnel aus Waldenburg in Schlesien ist der Unterschlagung angeklagt. Im März 1904 suchte er eine Verkaufsstellung und wurde mit dem Kaufmann Walther, dem Begründer der Wurstfabrik "Werfur", Grünestraße 10, bekannt. Da Walther ansagte, daß die machine Einrichtung im Werte von 3000 Ml. vollbezahlt sei, das Geschäft 40 Prozent Rendite bringe und er selbst in nächster Zeit 12000 Ml. Ebitte erhalten, trat H. als Zeithaber ein und gab selbst nach und nach 6000 Ml. her. Am Sonntagabend und an der Görlitzer Straße wurden nun fiktiven gegründet und ein Verkäufer und eine Verkäuferin angezeigt. Als Kauftag gab ersterer zwei Aktien über je 300 Ml. und 100 Ml. in bar, die Verkäuferin 150 Ml. in bar. Die eine Aktie erhielt der Verkäufer bald wieder zurück. Diese Entgelte sollten bei Vertragsslösung sofort zurückgegeben werden. So weit kam es aber nicht. Die Wurstfabrik "Werfur" stand auf zu schwachen Füßen. Walther, welcher sich zudem mit Vertraglichkeit "lumpig" vor tankt Markt aufzutreiben, mußte die zweite Aktie für ein verbindliches Darlehen von 200 Ml. verhandeln, ergriff, als der Nach eintrat, mit seiner Frau die Flucht und wird heute noch gesucht. Höhnel wurde als Gesellschafter strafrechtlich verantwortlich gemacht, wenn das Gericht auch nicht verurteilt, daß Walther der realein Schuldigere ist. Der Beweis der Unterschlagung läuft sich jedoch nur bezüglich der 100 Ml. erbringen. Unter teilweise Freiwerbung wird Höhnel zu 300 Ml. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Deutsch-Südwestafrika.

Oberst Deimling von der Schutztruppe für Südwestafrika, der vom Mai 1904 bis zum Mai 1905 als Kommandeur

an der Spitze des 2. Feldregiments stand, im August 1904 am Waterberg gegen die Herero kämpfte und nach der Kriegserklärung Hendrik Witbooi (8. Oktober 1904) die Operationen gegen diesen im Ausboden und später diejenigen gegen Mooren im Karasgebirge leitete, sprach in Berlin im großen Saal der Kriegsschule vor der Abteilung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft über den Aufstand im Südwestafrika. Schon lange vor Beginn des Vortrags war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt; unter den Anwesenden waren zahlreiche Offiziere der Armee und auch verhältnismäßig viele Offiziere der Schutztruppen vertreten. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Abteilungsvorstand, Generalmajor a. D. v. Post und Gr. Radil, nahm Oberst Deimling das Wort.

Die Operationen gegen die Herero wurden außerordentlich schwierig durch den für das Demoralisierung zwischen Dornbusch; wer einmal von der Truppe abgesommen und in den dichten Dornbusch geraten ist, istrettungslos verloren. Von diesen Opfern spricht dann die Verlustliste als Vermüthen. Im Namalande steht der Dornbusch, es ist übersichtlicher und für die Kriegsführung geeigneter; dafür gibt's aber dort viel mehr Klippen, die den Hottentotten als Hindernisse dienen. Das Namaland zeigt eine hochentwickelte Bodenkultur. Die Dambos, die man aus 60.000 Seelen schaft, haben sich seitdem der Überfall Nekobas auf untere nördliche Station Namutoni im Beginn des Herero-Aufstands unter großen Verlusten der Dambos abgeschlagen worden war, ruhig verhalten. Oberst Deimling hält daher für geboten, daß wir die Dambos unter dem Gesichtspunkte des quieta non movere behandeln, solange nicht der Hottentotten-Aufstand vollständig niedergeschlagen ist. Dann muß wenigstens Nekoba zur Rechenschaft gezogen werden.

Den Erlogmännern der Herero, also den eigentlichen Kriegern, stellt Vortragender das Heugut aus, daß sie sich im großen ganzen tapfer geschlagen haben, aber sie waren weniger gewandt als die Hottentotten und durch ihren großen Trost an Weibern, Kindern und Vieh schwächer in ihren Bewegungen. Die Frage, warum die Herero Orlag gemacht haben, beantwortet Oberst Deimling dahin, daß sie die Weißen sich immer mehr aufzuhören haben und für ihr Vieh, den wertvollen Teil ihres Besitzes zu sorgen begannen. Darum verabschiedeten sie, und zwar so geheim, daß auch die unter ihnen lebenden Weißen nicht die geringste Ahnung von der drohenden Gefahr hatten, den gemeinsamen Aufstand, der dann am 11. Januar 1904 gleichzeitig und überall im ganzen Lande mit der Ermordung der Deutschen seinen Anfang nahm. Zeit haben die Herero aufgebaut, als selbstständiger Volksstamm zu existieren. Ein Teil ist gefallen oder in der Omaha elendig umgekommen, ein anderer Teil, und mit diesem der Oberhauptling Samuel Maharocho, siedelte auf englischem Gebiet am Namibia, einige sind zu den Hottentotten geflüchtet, andere haben sich ergeben und werden durch die vielen unter ihnen wütenden Krankheiten in großen Mengen dahingerissen, der Rest treibt sich einzeln oder in Banden im Lande unter, weshalb die Viehwirtschaft eines geregelten Farmbetriebes vorläufig unlöslich erscheint. Auf dem jüngst hier abgehaltenen Kolonialkongress hat ein Mitglied der Mission um Gnade für die überlebenden Herero gebeten. Die Herero aber haben nicht bloß viele Weiße meuchlings ermordet, sondern auch verwundete deutsche Soldaten grausam gemartert und Gefallene verstümmelt. Und einen solchen Gegner sollten wir mit Grausamkeiten anfassen? Das Schicksal der Herero ist ein furchtbare, aber verdientes Strafgericht.

Ein Vergleich zwischen den Herero und den Hottentotten fällt entschieden zu Gunsten der letzteren aus. Den Namen, die nicht mehr als 15.000 Seelen zählen und infolge gesellschaftlicher Krankheiten und Trunksucht im Aussterben sind, gefällt ein Leben, wie sie es jetzt im Orlag führen: reiten, schicken, Vieh stecken und gelegentlich eine Brotaufzehrung überstehen, um ihr Bedürfnis nach Tee, Kaffee, Tabak, Rum, Arrack herziedigen zu können. Die Hottentotten verfügen nicht die Bettländischen Grausamkeiten an Verwundeten und Gefallenen wie die Herero; bei ihnen macht sich der Eindruck der Mission unerträglich geltend. Sie sind gute Soldaten, von ihren Kapitänen und Unteroffizieren in strenger Disziplin gehalten, reiten und schießen, auch mit hohem Vieh, gut und verstehen vor allem, das Gelände vorsichtig auszusuchen. Von der Anwesenheit der Hottentotten erachten unsere Truppen zuerst, wenn diese plötzlich das Feuer eröffnen. Daher ist schon der Beginn eines Gefechts für uns immer sehr kalt. Der Rest steht nicht vereint da, daß einzelne Offiziere und Mannschaften von uns Stundenlang im Feuergefecht liegen, ohne auch nur einen Hottentotten zu sehen. Mögeln diese ihre Stellung räumen, so geschieht dies für uns unsichtbar, meist durch Kriechen. Beim Rückzug bleiben sie nicht geschlossen, sondern ziehen auf ihren Pferden, die ihre Weiter zu erwarten, wo diese sie verlassen haben, nach allen Richtungen, um sich hinterher an einer bestimmten Position wieder zu sammeln. Daher kommt es, daß eine Verfolgung sehr schwierig ist und unsere Truppen erst wieder mühsam von neuem erlaufen müssen, wo der flüchtige Feind geblieben ist. Die Kapitäne neueren am Kampfe nicht teil, sondern bleiben hinter der Schützenlinie, neben sich das geschätzte Vieh; geht's zur Flucht, sind sie die ersten, die sich der Verfolgung entziehen. Dies ist der Grund, warum es uns bisher noch nicht gelungen ist, einen Kapitän in unsere Gewalt zu bringen.

Unsere Truppen kennen brauchen, abgesehen von den größeren Garnisonen, nur das Büro und das freie, ungebundene Lagerleben macht unserer Soldaten zweifellos viel Freude. Hungern braucht in Südwestafrika kein Mensch, schon weil zu viel Vieh vorhanden ist; aber unter Schlagabfall ist unbedingt ein wasserarmes Land, und daraus erwachsen große Schwierigkeiten. Hier kann nur eine Eisenbahn von Süderbrück nach Keetmanshoop helfen, und deren Bau sei noch möglich. Nicht viele mehr Geld in die englischen Taschen, als der Bau der Bahn kosten würde.

Deutschland, Frankreich, England.

Nach der Tafel "Stampo", die vom Senator Arribi Informationen erläutert, hat sich der letzte römische Ministerrat auch mit der Eventualität eines Krieges zwischen England und Deutschland beschäftigt. Dabei sagte Minister Tittoni folgendes: "Unterliegt in die öffentliche Meinung in England und Deutschland sehr erregt. Man wird sich sagen können, der Krieg beginne morgen; aber diesen Krieg will weder der Kaiser, noch Fürst Bismarck, noch König Eduard, noch Lord Lansdowne. Man kann daher sicher sein, er wird nicht stattfinden." „Wie scheint," fügte der Senator hinzu, „der Minister hat recht.“

Der Fürst von Monaco wird noch vor der Abreise Loubet und Rovibec nach Madrid mit beiden Herren Unterredungen haben. Es wird sich, wie man versichert, nicht bloß darum handeln, von den Eindrücken zu sprechen, die der Fürst in den leitenden Berliner Kreisen gewonnen, sondern um die Wiedergabe eines Gesprächs des Fürsten mit dem Kaiser über die deutsche Friedenspolitik. Die Worte, welche der Fürst dem französischen Staatschef wie dem Minister des Außen ausgetragen, sind offenbar abzuhören, um dann Befreiung, die Unterredung mit dem französischen Staatschef wie dem Minister des Äußeren ausgetauscht übernehmen zu können.

Einer nach Paris gelangten Privatvertretung aufzugeben sprach Rovibec Alfonso in letzter Zeit wiederholts in intimem Kreise seine Befriedigung darüber aus, daß die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs sich so befriedigend gestaltet haben, und daß für ihn dadurch die Unannehmlichkeit wesentlich erhöht wurde, in larger Folge mit Präsident Loubet und Kaiser Wilhelm, sowie mit den leitenden Staatsmännern beider Staaten persönlich zu verkehren. Zum gleichen Thema zitiert der Berliner Korrespondent des Pariser "Temps" die Anerkennung einer sehr her-

züglich Sicherheit ist. Die Freundschaft seines wichtigen Nachbarn Spanien nur anstrenglich sein. Deutschland, dessen Kaiser für den jugendlichen Monarchen die lebhaftesten Sympathien hat, welche dieser in hohem Maße erwidert, sei lediglich am wirtschaftlichen Aufschwung Spaniens interessiert. Politische Nebenabläufe liegen Deutschland vollkommen fern; somit seien die Beziehungen Alfonso mit Loubet und Kaiser Wilhelm seineswegs geprägt, irgend welche Bedeutung vor Südrum der amischen Berlin und Paris bestehenden guten Beziehungen zu rechtfertigen.

Tagesgeschichte.

Die Reichsberghäuser.

Am nächsten Montag sollen die entscheidenden Verhandlungen über das Sieverbattel des Freiherrn v. Stengel beginnen. Es war vorausgesetzt, daß in diesem Stadium die Angaben über die einzelnen Bestandteile dieses eigenartigen Angebotes sich mehrten würden. Da indessen strengstes Geheimnis über die Verhandlungen zur Wirkung gemacht ist, so kann, was trotzdem an verschiedenen Stellen über die neuen Steuern und ihren Beitrag gemeldet wird, nur als Vermutung angegeben werden.

Danach sind auch mit den Angaben über den Beitrag der neuen Erbschaftsteuer zu befreien, die jetzt auf 120 Millionen veranschlagt werden mit dem Verteilen, daß 25 Millionen davon zur Abbindung der Staaten benötigt werden, die bisher schon eine eigene Erbschaftsteuer hatten. Hundertundfünfundzwanzig Millionen Erbschaftsteuerer würden für Preußen ungefähr einen Zufluss von sechzig Millionen neuer direkter Steuern bedeuten. Wenn man bedenkt, daß an Einkommens- und Vermögenssteuer in Preußen im Jahre 1903 200 Mill. Mt. geahndet werden sind gegen 88,8 Millionen im Jahre 1893 vor dem Inkrafttreten der Bismarckschen Steuerreform, so kann man sich vorstellen, welche Wirkung dieser Zuschlag haben würde und wie die Steuersteuer normiert werden müssten, um zu extragen, wie den bezeichneten zu kommen.

Zusätzlich ist immer angenommen worden, daß die Reichsberghäuser, für die nicht nur bei den Finanzministern der Königreiche, sondern auch auf der Rechten des Reichstags und zum Teil auch im Zentrum nur geringe Sympathien vorhanden waren, dem großen Reformplan gewidmeten als Schwimmer beigelegt sei. Sie sollte, wie man glaubte, mitbeladen, ein Projekt flott zu machen, dem der Finanzminister, der es aufgestellt, selbst nur eine geringe eigene Schwimmfähigkeit zugetragen hätte. Mit einer Erbschaftsteuer in Höhe von 125 Mill. Mt. würde Deutschland unter den europäischen Staaten an die zweite Stelle treten und nur noch von England übertroffen werden. Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichstag eine Erbschaftsteuer mit Steuerabnahmen, wie die Bismarcksche, für die nicht nur bei den Finanzministern der Königreiche, sondern auch auf der Rechten des Reichstags und zum Teil auch im Zentrum nur geringe Sympathien vorhanden waren, dem großen Reformplan gewidmeten als Schwimmer beigelegt sei. Sie sollte, wie man glaubte, mitbeladen, ein Projekt flott zu machen, dem der Finanzminister, der es aufgestellt, selbst nur eine geringe eigene Schwimmfähigkeit zugetragen hätte. Mit einer Erbschaftsteuer in Höhe von 125 Mill. Mt. würde Deutschland unter den europäischen Staaten an die zweite Stelle treten und nur noch von England übertroffen werden. Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichstag eine Erbschaftsteuer mit Steuerabnahmen, wie die Bismarcksche, für die nicht nur bei den Finanzministern der Königreiche, sondern auch auf der Rechten des Reichstags und zum Teil auch im Zentrum nur geringe Sympathien vorhanden waren, dem großen Reformplan gewidmeten als Schwimmer beigelegt sei. Sie sollte, wie man glaubte, mitbeladen, ein Projekt flott zu machen, dem der Finanzminister, der es aufgestellt, selbst nur eine geringe eigene Schwimmfähigkeit zugetragen hätte. Mit einer Erbschaftsteuer in Höhe von 125 Mill. Mt. würde Deutschland unter den europäischen Staaten an die zweite Stelle treten und nur noch von England übertroffen werden. Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichstag eine Erbschaftsteuer mit Steuerabnahmen, wie die Bismarcksche, für die nicht nur bei den Finanzministern der Königreiche, sondern auch auf der Rechten des Reichstags und zum Teil auch im Zentrum nur geringe Sympathien vorhanden waren, dem großen Reformplan gewidmeten als Schwimmer beigelegt sei. Sie sollte, wie man glaubte, mitbeladen, ein Projekt flott zu machen, dem der Finanzminister, der es aufgestellt, selbst nur eine geringe eigene Schwimmfähigkeit zugetragen hätte. Mit einer Erbschaftsteuer in Höhe von 125 Mill. Mt. würde Deutschland unter den europäischen Staaten an die zweite Stelle treten und nur noch von England übertroffen werden. Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichstag eine Erbschaftsteuer mit Steuerabnahmen, wie die Bismarcksche, für die nicht nur bei den Finanzministern der Königreiche, sondern auch auf der Rechten des Reichstags und zum Teil auch im Zentrum nur geringe Sympathien vorhanden waren, dem großen Reformplan gewidmeten als Schwimmer beigelegt sei. Sie sollte, wie man glaubte, mitbeladen, ein Projekt flott zu machen, dem der Finanzminister, der es aufgestellt, selbst nur eine geringe eigene Schwimmfähigkeit zugetragen hätte. Mit einer Erbschaftsteuer in Höhe von 125 Mill. Mt. würde Deutschland unter den europäischen Staaten an die zweite Stelle treten und nur noch von England übertroffen werden. Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichstag eine Erbschaftsteuer mit Steuerabnahmen, wie die Bismarcksche, für die nicht nur bei den Finanzministern der Königreiche, sondern auch auf der Rechten des Reichstags und zum Teil auch im Zentrum nur geringe Sympathien vorhanden waren, dem großen Reformplan gewidmeten als Schwimmer beigelegt sei. Sie sollte, wie man glaubte, mitbeladen, ein Projekt flott zu machen, dem der Finanzminister, der es aufgestellt, selbst nur eine geringe eigene Schwimmfähigkeit zugetragen hätte. Mit einer Erbschaftsteuer in Höhe von 125 Mill. Mt. würde Deutschland unter den europäischen Staaten an die zweite Stelle treten und nur noch von England übertroffen werden. Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichstag eine Erbschaftsteuer mit Steuerabnahmen, wie die Bismarcksche, für die nicht nur bei den Finanzministern der Königreiche, sondern auch auf der Rechten des Reichstags und zum Teil auch im Zentrum nur geringe Sympathien vorhanden waren, dem großen Reformplan gewidmeten als Schwimmer beigelegt sei. Sie sollte, wie man glaubte, mitbeladen, ein Projekt flott zu machen, dem der Finanzminister, der es aufgestellt, selbst nur eine geringe eigene Schwimmfähigkeit zugetragen hätte. Mit einer Erbschaftsteuer in Höhe von 125 Mill. Mt. würde Deutschland unter den europäischen Staaten an die zweite Stelle treten und nur noch von England übertroffen werden. Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichstag eine Erbschaftsteuer mit Steuerabnahmen, wie die Bismarcksche, für die nicht nur bei den Finanzministern der Königreiche, sondern auch auf der Rechten des Reichstags und zum Teil auch im Zentrum nur geringe Sympathien vorhanden waren, dem großen Reformplan gewidmeten als Schwimmer beigelegt sei. Sie sollte, wie man glaubte, mitbeladen, ein Projekt flott zu machen, dem der Finanzminister, der es aufgestellt, selbst nur eine geringe eigene Schwimmfähigkeit zugetragen hätte. Mit einer Erbschaftsteuer in Höhe von 125 Mill. Mt. würde Deutschland unter den europäischen Staaten an die zweite Stelle treten und nur noch von England übertroffen werden. Es ist kaum anzunehmen

Der Bundesrat hat sich zwar bereits mit der Novelle beschäftigt, ein letztes Wort indessen in der Angelegenheit noch nicht gesprochen. Eine halbmilieürische Korrespondenz schreibt zur Sache: „Für den Kriegsschiffbau sind die Bahnen und die Grenzen im Flottengesetz vorgesehen. Die Behauptung, daß Deutschland ein schnelleres Tempo in der Beschaffung seiner maritimen Nachmittel einzuschlagen müßt, wenn es in der Stale und Wehrschägung der modernen Seemächte nicht noch weiter herabsteigen wolle, ist durch die jüngsten Kriegsbefehlungen der englischen und der französischen Presse zu einer unumstößlichen Wahrheit geworden. Die neue Flottenvorlage wird, so darf man annehmen, diesen Verhältnissen Rechnung tragen und der deutschen Kriegsflotte die nicht länger zu entbehrende Verstärkung bringen.“

Mehr als 40 000 Arbeiter, so wird von sachkundiger Seite versichert, werden brocken werden, wenn die für nächsten Montag beschlossene Generalauspeckung in der Berliner Wäsche-Industrie in Kraft tritt. Es kommen nämlich hierbei nicht nur die in den Berliner Fabriken direkt beschäftigten Personen und die Heimarbeiterinnen – zusammen etwa 15 000 – in Frage, sondern die Generalauspeckung beschränkt sich in ihrer Wirkung nicht auf Berlin und zieht auch die vielen von jener Industrie abhängigen Betriebe im Reiche in Mitleidenschaft. Die kleineren und mittleren Berliner Wäschefabriken lassen ihre angestammte Ware meist in den ergiebigsten Orten Radevich, Niederrhein u. a. von ihren Hörfern fertigstellen, die viele Leute damit beschäftigen; manche Töchter im Erzgebirge leben überhaupt nur von der Berliner Wäsche-Industrie. Außerdem haben viele Berliner Wäschefabrikanten Filialen in Rathenow, Lütau, Röderau, Niederrhein u. a. Alle diese Betriebe würden am Montag zugleich mit den Berliner Fabriken geschlossen werden, weil jede Abteilung der Fabrikation von den anderen abhängig ist. Mit der Betriebsentstehung der Wäschefabriken wird aber auch in vielen anderen Industrien, die von der Wäschebranche abhängig sind, die Arbeit losen. Besonders leiden würden die Kartonagenfabriken, von denen ein Teil überhaupt nur für die großen Wäschefabriken arbeitet. So braucht z. B. eine große an der Linienbewegung beteiligte Wäschefabrik monatlich allein für 15 000 Mark Kartons zur Verpackung der Herrenwäsche und selbst die kleinen Fabriken berechnen ihre Ausgaben in Kartons auf 1200 bis 1500 Mark monatlich. Wenn die Kartonfabriken durch die Auspeckung am Montag plötzlich so große Abschüsse verlieren, werden sie natürlich auch umfangreiche Arbeitsentlassungen vornehmen müssen.

Die wirtschaftlichen Schädigungen des Streiks in der Berliner Elektrizitätsindustrie werden wie folgt beurteilt: Der Durchschnittsverdienst der Arbeiter liegt auf 5 Mk. pro Tag zu veranschlagen, welcher während der Dauer des Ausstandes nicht zur Auszahlung gelangte. Nach Abzug des von den Streikkomitees geplanten Unterstützungsbedarfes betrug die Mindesteinnahme der von dem Streik resp. von dem Ausstand betroffenen Arbeiter etwa 1 800 000 Mk. Dieser Betrag wurde in der Zeit weniger veranschlagt, und darunter hatten ganz besonders eingetretene Stadtgegenden, Moabit, Rosenthaler Vorstadt und in geringerem Maße auch der Wedding-Stadtteil zu leiden. Die Wiederentnahmen betrugen in Särgengeschäften je nach Lage zwischen 10 bis 70 Prozent, in Kolonialwarenhandlungen 9 bis 40 Prozent, in Schuhhandlungen und Brühmungsgeschäften eben 15 bis 80 Prozent. Auch größere Geschäfte, insbesondere Warenhäuser, wurden nicht unerheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Östereich. Die Regierung in Prag legte im Landtag eine Vorlage betreffend der Abschaffung der Landtagswahlordnung und der Landordnung vor.

Ungarn. Das Gericht über einen Jagdunfall des Grafen Apponyi ist unschlüssig. Graf Apponyi befindet sich vollkommen wohl.

Wenn der Pester „Cloud“ recht berichtet ist, so hat die oppositionelle Koalition des ungarischen Abgeordnetenhauses, die, trotz des weiten Entgegenkommens der Krone, monatelang hartnäckig jede formelle oder materielle Koncession, durch die ihr der Weg zur Kabinettbildung erschlossen werden sollte, abgelehnt hatte, im letzten Augenblick, als sie sah, daß es mit Feierabend und seinem Wahlreformprogramm Kunst wurde, doch nun einen Verständigungsschluss einzutragen: nun aber zu spät! Das Pester Blatt berichtet nämlich, daß, nachdem die Koalition eine Mittelposition gefunden hatte, die sich bereits erklärte, zu unterzeichnen, dem Kaiser durch den Grafen Goluchowski Kompromissvorschläge unterbreitet wurden. Darauf sollten die Differenzpunkte in betreff der Herrscherrechte auf dem Gebiete der Freieschaften in einer Declaration zusammengefaßt werden, welche die Rechte der Krone garantirt und die Rechte des Himmels nicht anstrengt hätte. Die Anstrengungen aber sollten für die Dauer von 10 Jahren auf Grund des status quo ausgeschlossen und ein auf der 1872er Basis stehendes Kabinett mit der Leitung der Angelegenheiten betraut werden. Die Unabhängigkeitspartei erhält sich nun bereit, eine solche dem Kreise der Koalitionsparteien entnommene Regierung wohldenkend zu unterstützen. Der Geschäftsmann des Pester „Cloud“ gab das folgende Antwort-Telegramm auf dieses Anerbieten. Dasselbe hat folgenden Wortlaut: „Wohl, das Kabinett Feierabend ist bereits betraut und wird sein eigenes Programm durchführen.“ – Die ungarnische Presse beschäftigt sich jetzt natürlich in eingehender Weise mit der Realisierung des Feierabendischen Kabinetts und der Frage der Durchführbarkeit seines von der Krone akzeptierten Programms. Die oppositionellen Blätter, namentlich die Organe der Unabhängigkeitspartei, befürchten jedoch verständlich den Einsturz, der Kampf mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln aufzunehmen, während die Organe der liberalen Partei in großen und ganzen eine abwartende Haltung beobachten und ihre endgültige Stellungnahme von dem Programm abhängig machen wollen, mit dem Baron Feierabend nun mehr hervortreten wird. Ein Teil der liberalen Parlamentarier soll übrigens schon jetzt geneigt sein, in die neu zu bildende Regierungspartei – dieselbe würde sich die Bezeichnung „Fortschrittspartei“ belegen – einzutreten. Die Maßnahmen zu ihrer Konstituierung dürften im Laufe der nächsten Woche getroffen werden.

Wie „Magyar Hirlap“ meldet, ist der aus der Bewegungsgesellschaft defunta und langezeitliche Alexander Banach aus Irakisch in Budapest eingetroffen und hat sich beim Untersuchungsrichter behutsam Vermehrung gewendet.

Frankreich. In dem gestern im Elysée abgehaltenen Ministerrat unterzeichnete Präsident Loubet einen Erlass, durch den das Parlament für den 30. Oktober einberufen wird. Das Abschlußgesetz des Generals Gallieni, dessen Vorschlag erst nach der Reise Loubets nach Spanien und Portugal erkannt werden soll, wurde zur Kenntnis genommen. Die Ernennung des Bürgermeisters von Lyon, Augagneur, scheint indessen sicher zu sein.

Der Internationale Kongress für Wirtschaftsrecht wurde am Donnerstag in Gegenwart aller ausländischen Delegierten geschlossen. Der Generalsekretär verlor die in den verschiedenen Abteilungen zur Annahme gelangten 150 Vorschläge, der Kongress nimmt den Beschlüssen in ihrer Gesamtheit ohne besondere Diskussion zu. Der Präsident brachte jedoch seine Meinung, daß Deutschland, Österreich und Holland sich zur Annahme des nächsten Konkurses erachten hätten. Die Zusammenstellung einstimmig, ging es weiter und der Präsident von Holland, sowie der holländischen Regierung und jener der deutschen und der österreichischen Regierung telegraphisch für die liebenlobende Zustimmung zu danken.

Die Mitglieder des Internationalen Müllereikongresses wurden vorigestern im Pariser Rathause empfangen, wo sie für ein fröhliches Verabredet wurden.

Italien. Der Baron Empoli gestern den preußischen Gesandten Freiherrn v. Rotenhan.

Dänemark. Der ehemalige dänische Gesandte in Wien, Madrid und Rom, Graf Joachim Knuth, ist gestorben.

Türkei. Vor dem Strafsenat zu Konstantinopel fand vorgestern die öffentliche Verhandlung gegen die wegen Ermordung des reichen Armeniers Asif Nadjan angeklagten amerikanischen Komitätischis statt. Batacanian, angeblich ein amerikanischer Staatsbürger, gestand, von dem Komitee den Beschluß erhalten zu haben, Nadjan zu ermorden. Der Gerichtshof verurteilte Batacanian zum Tode, der Angeklagte Batacanian zu 15jähriger Zwangsarbeit und den Anhänger des Komitees, Komissionär Stefan, zu lebenslanger Haftstrafe.

Bulgarien. Es heißt, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien deswegen nach Paris gekommen ist, um sich die Unterstützung Frankreichs für die von ihm angefochtene Erhöhung zum königlichen Gehalt zu erlösen. Doch hat die französische Regierung dem König zu verstehen gegeben, daß Frankreich in dieser Frage auf der Haltung der anderen Mächte anschließen werde.

Holland. Der Gouverneur von Niederländisch-Indien telegraphiert: Während einer Expedition in das Lobaland im Inneren Sumatras ist ein Sohn Silinga Mangaradjos, welcher seit 1878 den Niederländern feindlich geführt ist, gefangen genommen worden. Die Verfolgung des Sohnes wird fortgesetzt. Am Hofe Mc Quer (Neu-Guinea), wo die Wilden einen Polizeiwaffen angestellt und in Brand gelegt hatten, ist die Stille wiederhergestellt.

Montenegro. Das „Amtsblatt“ erklärt entschieden die ausländischen Blätter verbreitete Meldung für unrichtig, daß Montenegro 40 Kanonen von Italien gekauft gehalten habe, und stellt fest, daß Montenegro gelegentlich bei einer italienischen Firma Kanonen gekauft habe.

Australien. Auch der Bundesrat in Melbourne hat eine Resolution angenommen, in der Homerule für Irland empfohlen wird.

Aus Kunst und Wissenschaft.

† Königliches Opernhaus. Im Opernhaus gelangt heute (4. Uhr) die musikalische Komödie „Die neugierigen Frauen“ zur Aufführung; im Schauspielhaus (7 Uhr) das Drama „Zar Peter“.

Am Melibokus-Theater steht heute abend Herr Adalbert Matkowski sein Lustspiel als Wilhelm Tell fort; morgen, Sonntag, nachmittag wird bei einem großen Preisen-Musikfest „Das verwunschene Schloß“ gegeben. Beginn nachmittags 8 Uhr; abends gastiert Herr Matkowski als König von Böhmen. Die Gastspielvorstellungen beginnen abends 7 Uhr.

Heute abend 14 Uhr findet der erste Kammermusikabend statt. **Abend Bachmann-Katina-Stenz** im „Neustädter Kino“ statt.

† Gewerbehaus. Am deutlichen Sinfoniekonzert gelangten zur Auführung: Ouvertüre à 2. „Der Freischütz“ von Weber; 2. Suite aus dem D-moll-Konzert für Violin Solo von Beethoven; Capriccio Capriccioso (1. Wal) von L. Rimsky-Korsakow; Sinfonie Nr. 2 D-dur von Berthold; Nocturne zur Oper „Lohengrin“ von Wagner; Bolonäse (As-dur) von Chopin.

Am Museumsaal findet heute (7 Uhr) der Lieder- und Duett-Abend der norwegischen Sängerinnen Maja Gløersen-Haftfeld und Magnhild Rasmussen statt.

† Sonnabendspiele in der Frauenkirche, nachmittags 3 Uhr: 1. Vocalalia für Orgel von J. S. Bach; 2. „So lobt herein nun diesen die Kronung“, Chorale von Hugo Wolf; 3. „Vereidige, die der Wollen Weben“ tragen, geistliches Werk von Anton Bruckner; 4. „Ostern“ von Oskar Werner, gelungen von Carl Braun und Hub. Ritter; 5. „Reis“ Vater ist reich und mein Vater ist ar“, geistliches Werk von Kurt Jochum; 6. „Klarum lobet die Heiligen“, Motette zur zweit vierjährigen Ode an Schubert.

Am Sonnabendabend in der Frauenkirche Sonnabend, den 21. Oktober, 4 Uhr: 1. Vocalium und Fuge (A-moll) von J. S. Bach; 2. „Dona nobis pacem“, Chor von Albert Kraus; 3. Requiem und Reis für Sopran und Orgel und dem „Halle Requiem“ von Mendelssohn; 4. „Weis nicht“, geistliches Lied für Sopran und Orgel von Albert Becker; 5. „In Gotts Namen läuft vor“, Ichklängiges Chor von Albert Becker; 6. „Klarum lobet die Heiligen“, Motette zur zweit vierjährigen Ode an Schubert.

† Dresdner Musik-Schule. Das Programm bestrebt, Sonnabend, in Dommers Hotel Hoffmanns 200. Aufführung wird enthalten: Klavierstück in D-moll von Mendelssohn, Klavierstücke in F-moll von Weber, Ballade und Variante für Violin von Beethoven; Klavierstück von Field und G. B. Beale, Trompetenkantate von John Hartmann, Klavierkonzert in C-moll von Beethoven mit Streichorchester und das dazugehörige Solostück gedruckt und ist heute eine große literarische Seltenheit.

† Das Gustav-Areytag-Simmer auf dem Hohenloheberg in der Wachauburg, für das des Dichters Witwe die Einrichtung eines Freilicht-Arbeitszimmers und verschiedene Erinnerungsgegenstände zur Verbindung gestellt hat, ist nun fertig ausgestattet. Außerdem ist dem Dichter des „Westen der Hauptländer“ zu bauendem Gedächtnis der Weg von der Wachauburg nach diesem „Nest“, der Mährburg, Gustav-Areytag-Weg genannt worden.

† Die Bayreuther Festspiele im Jahre 1906 werden vom 22. Juli bis 20. August stattfinden. Zur Aufführung gelangen zweimal „Der Ring des Nibelungen“ (2. bis 20. Juli und 14. bis 17. August), nebenmal der „Walküre“ (23. Juli, 1., 4., 7., 8., 11. und 20. August) und fünfmal „Tristan und Isolde“ (22. und 23. Juli, 5., 12. und 19. August).

† Das Gewerbehauskonzert der Gewerbehauskapelle vollzog sich vorgestern abend unter all den ehrenvollen Begleitercheinungen, die man seit Jahren bei diesem Ehrenkonzert gewohnt ist und die auch für die diesjährige Winteraison Glück und künstlerischen Erfolg verheißen. Herr Konservator Willibald Dölen, bei seinem Scheinen am Lorbeerwappentafel dirigentenpulte von lebhaftem Beifall begrüßt, hatte die Genehmigung, einen vollbesetzten Saal vor sich zu sehen, und war den ganzen Abend durch den Kielpunkt wahrherriger Sympathiebezeugungen. Es ist kein Geheimnis – Herr Dölen hat selbst mit seiner Blüte in die Öffentlichkeit eines solchen gelüstet –, daß in den beiden vorangegangenen Winterhalbjahren der verdienstvolle Leiter der Gewerbehauskapelle zwar manches grüne Vorzeirens, aber keine goldenen Früchte geerntet hat. Doch die Schuld hierfür nicht an ihm, sondern an mancherlei außer seiner Macht stehenden mitschuldigen Zusälligkeiten gelegen hat, steht außer allem Zweifel; denn was Herr Dölen in seinen eigenen Konzerten wie bei den musikalischen Veranstaltungen unserer ersten bisherigen Gewerbeschau und der Firma H. Ries als feinsinniger und gewandter Dirigent, als literaturfundiger Schöpfer interessanter und wertvoller Programme und obendrein als hervorragender Solopregeier geleistet hat – das ist allezeit höchster Lobes wert und in vollem Maße geeignet gewesen, den alten Ehrenpulpen des Dresdner Gewerbehauses nicht nur zu erhalten, sondern auch zu weiten. Das musikalische Publikum Dresdens, das seine Gewerbehauskapelle als eine notwendige Ergänzung zu den von anderen musikalischen Institutionen der Kleinstadt gebotenen Veranstaltungen unbedingt braucht, erfüllt daher nichts weiter als eine eigentlich selbstverständliche Ehrenpflicht, wenn es einen so freihamen, begabten und berufenen Kapellmeister wie Herrn Dölen in seinen künstlerischen Unternehmungen, insbesondere in den Gewerbehauskonzerten, durch rechte zahlreichen und häufigen Beifall unterstützt. Doch die Gewerbehauskapelle und ihr künstlerischer Führer einer solchen Unterstützung in ganzem Umfange würden, sind, zeigte auch wieder das gestrige erste Konzert dieser Saison. Ein Orchester, das – um nur eins herauszuspielen – Wagner's „Meistersinger“-Orchester mit solcher Altartefice, in solch plastischer Gestaltung des fugierten Gewebes, mit solch lebensvollen Schwung und mit solch wohlthunenden Klängenfleiste in allen Instrumentengruppen (die Streicher und Holzflößer seien ganz besonders belobigt) herausbringt, wie man sich besten freuen konnte, darf auf den Ehrenpult einer beachtlichen Rühmung vereinigt werden.

† Sir Henry Irving's Totenfeier wurde am Dienstag Morgen der Leichenverbrennungsdienst zugewiesen. Die Ashen sind in einem polierten Sarge aufzunehmen, der die einfache Inschrift trägt: „Henry Irving 1838-1905.“ Der Sarg wird in der sogenannten „Porte des „Westen““ der Westminster-Abtei in der Nähe der Ruhestätten von David Garrick und Dr. Johnson beigesetzt werden. Sir Henry Irving wird dort beigesetzt im Spalten des Denkmals von Shakespeare liegen.

† Internationale Kunstausstellung Venedig 1905. An Stelle des verhinderten Professors Albert von Keller beobachtet sich morgen im Antrage der Reichsregierung der Präsident der Würzburger Section, Professor Hugo Freiherr v. Habermann als Präsident für Deutschland nach Venedig.

† Camillo Saint-Saëns, der bekannte französische Komponist, der soeben seinen 70. Geburtstag feierte, ließ vor einigen Jahren eine Anzahl interessanter, im Klavierton gedrehter Choräle unter dem Titel „Harmonie und Melodie“ erscheinen. Das Werk fand in Frankreich recht guten Anklang und erfreute bald künstlerische und literarische Aufmerksamkeit. Eine deutsche Übersetzung mit Vorwort von Dr. Wilhelm Siebold, Professor für Musikwissenschaft, erschien in den nächsten Tagen bei der Verlagsgesellschaft „Harmonie“ in Berlin.

eines Königs bewahrt bleibt. Von den Mitwirkenden interessierte an erster Stelle ein junger, heimlicher Künstler, Herr Theodor Blumenthal. Er spielt als Kreuzer sein zweites Klavierkonzert, E-dur, mit Orchester. Das einzigartige Werk lebt in seinem Aufbau der eigentlichen Kompositur vermischt: obgleich bei weitem mehr einer Kantate, die den Orchesterpart mit liebevoller Sorgfalt behandelt, die aber dem Spieler kaum nennenswerte Gelegenheit bietet, seine Virtuosität zu zeigen. Die Sprache ist warm, vornehm und reich an harmonischen Schönheiten: die gefühlten Themen sind geschickt aufgezogenen, entdecken aber der Eigenart. Gegenübe und Gipfelpunkt würden die Wirkung des auf Lebenswürdigkeit und Partitur gestützten Werkes geben helfen, mit dem Künstler und Komponist mehr als einen Höchstboden erzielen. Die Formen des Liebes scheinen dem jungen Talente besonders zu liegen. Ein entzückender Ausdruck, vom Komponisten am „Steinway“ geschmiedet, belebt, lang draulich Catarina Hiller mit komischen Mitteln und in geistiger Weise „Traum“, „Song im Geheimen“ und „Doder Beuch“, dem sie eine Augabe folgen lassen möchte. Sie brachte außerdem zu Webb's „Hölle“ und „Schmetterling“ und mit bemerkenswertem Gelingen Meister und Tiere „Ran“ mit herbei aus der Oper „Die lustigen Weiber“ von D. Nicolai. Das Konzert war gut besucht; die Säulen im dichten und aufdringlichen Konzertbesucher während der Vorstitute geschlossen gehalten werden. B. P.

† Die Dresdner Singakademie gibt Donnerstag, den 26. d. M. (18 Uhr) im Vereinsbau vor ihren Mitgliedern und Gästen ihr erstes dieswinterliches a capella-Konzert. Das Programm enthält zwei Motetten für achtstimmigen Doppelchor von J. S. Bach – „Singet dem Herrn ein neues Lied“ (wiederholte) und „Kommt, kommt“ (zum ersten Male) – und den von Kurt Högl für gemischten Chor bearbeiteten Männerchor von Richard Wagner „Gruß seiner Freunde an Friedrich August den Geliebten“. Tel. Caterina Hiller wird wieder von Franz Schubert, Robert Schumann, W. A. Mozart und neue Lieder von Kurt Högl singen und befehlter in der Verein mit den Herren Konzertmeister W. Oberbrandt und William Winkler das B-dur-Trio, Werk 97, von L. van Beethoven spielen. Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 5 Uhr wiederholte die dreigliedrige Singakademie die beiden großen Bachischen Motetten im Dom zu Meißen.

† Der große künstlerische Erfolg der ersten Veranstaltung hat Herrn Fritz Haenisch festgestellt, im November noch einen zweiten humoristisch-satirischen Vortrag abend mit völlig neuem Programm zu geben.

† Ein wertvoller Sicherfund ist, wie das „D. T.“ mitteilt, beim Berliner Schriftsteller Ernst Liebmann geöffnet; er hat ein Exemplar des Schauspiels „Der Hund des Kubus“ von Donizetti oder „Der Stellmacher auf der Insel Notre Dame“ von Josef August Adam aufgefunden, jenes Schauspiels, durch dessen Aufführung im Weimarer Hoftheater bekanntlich Goethe zur Niederlegung der Theaterleitung veranlaßt wurde. Das 1817 erschienene Schauspiel wurde nur in verhältnismäßig wenigen Exemplaren gedruckt und ist heute eine große literarische Seltenheit.

† Das Gustav-Areytag-Simmer auf dem Hohenloheberg in der Wachauburg, für das des Dichters Witwe die Einrichtung eines Freilicht-Arbeitszimmers und verschiedene Erinnerungsgegenstände zur Verbindung gestellt hat, ist nun fertig ausgestattet. Außerdem ist dem Dichter des „Westen der Hauptländer“ zu bauendem Gedächtnis der Weg von der Wachauburg nach diesem „Nest“, der Mährburg, Gustav-Areytag-Weg genannt worden.

† Die Bayreuther Festspiele im Jahre 1906 werden vom 22. Juli bis 20. August stattfinden. Zur Aufführung gelangen zweimal „Der Ring des Nibelungen“ (2. bis 20. Juli und 14. bis 17. August), nebenmal der „Walküre“ (23. Juli, 1., 4., 7., 8., 11. und 20. August) und fünfmal „Tristan und Isolde“ (22. und 23. Juli, 5., 12. und 19. August).

† Bedeutend über das Museum der gebürtigen Sehenswürdigkeiten erhält sich die Gedächtniskirche, welche der Künstler Meran den Behörden der 77. Kons. und Naturforsch. Versammlung in Meran gewidmet hat. Künstlerische Ausarbeitung und hochdankbare Ausführung sind gleich vornehm und apart und gereichen dem Künstler, dem bekannten Tiroler Walter und Künstlerin Toni Grubhofer, sowie dem Deutschen G. Höbel eines in Meran, wobei die Gedächtniskirche eröffnet wird. Vier prächtige Dreitänderbünde, welche aus der Gewandung der Künstlerin, nach quadratischen Grubholzen, und solide überaus fein empfundene und ausdrucksstarke Landschaftsillustrationen in Schnitzarbeit sind, das mit graugetöntem Rahmen und mit vierfarbigen Stelelettern ein wohlbekanntes Schatzkästlein an hochkünstlerischen Meistern dient. Besonders Interesse gewinnen die Rahmen und Stelelettern dadurch, daß sie durchaus alten Tiroler Formstilen entnommen sind, die der Künstler auf den vielen Burgen und Schlössern der Umgebung Merans schuf und vor allem

Familiennachrichten.

Gestorben: Mag. Möhrig S., Leipzig - Gutsrich; Karl Röhrlisch L., Freiberg; Bruno Büches S., Freiberg.
Verlobt: Martha Schmitz m. Mag. Richter, Leipzig; Martha Herwig m. Buchdrucker Friedrich von Düste, Leipzig; Martha Groth m. Kaufmann Ernst Beent, Berlin; Ottlie Oerlein m. Bankbeamter Leopold Reisapel, Leipzig.

Vermählt: Oswald Schumann m. Doro Krause, Leipzig-Radebeul.

Gestorben: Bankbeamter Friedrich Albert Wenzel, 57 J., Leipzig-Gohlis; Amalie verm. Böhm geb. Verhoe, 88 J., Leipzig; Buchtechniker Gustav Emil Richter, 30 J., Stern; Anna Otto Stöltzner geb. Beulke, 37 J., Steinbach; Dr. med. Paul Frotter, Annaberg; Paul Achter, 35 J., Wutzen; Goldschmiede a. D. Anton Bellmann, 60 J., Freiberg; Metzgermeister August Theodor Richter, Großhörsdorf; Gartenbaumeister Stanislawski und Fräulein Karla August Ernst Richter, 80 J., Oberleutendorf; Anna Wulfson geb. Engel, 57 J., Pirna.

Heute nachmittag 1½ Uhr verschied nach langerem Leben still und friedlich im 70. Lebensjahr unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der

Bärtliche Steuernehmer a. D.,
Veteran von 1849,
Herr

Herrn. Eduard Leberecht Vollbrecht.

Im Namen aller Hinterbliebenen gelgen dies im tiefsten Schmerze an

Anna Kempe geb. Vollbrecht
und Geschwister,
Gamille Kempe.

Dresden, Hull, Chicago, den 19. Oktober 1905.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1½ Uhr vom Trauerhaus, Glaserstraße 7, aus auf dem Loschwitzer Friedhof statt.

Gedruckt die traurige Nachricht, daß Donnerstag abend 7½ Uhr unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau

Clara verw. Tümmler

geb. Sahre
nach kurzem Krankenlager unerwartet sonst entzissen ist.

Bernhard Tümmler
und Frau geb. Müller,

zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 22. Oktober nachm. 1½ Uhr vom Trauerhaus, Friedrichstr. 4, aus auf dem inneren Friedrichstädtischen Friedhof statt.

Gestern abend 7½ Uhr verschied sonst und unerwartet nach kurzem Krankenlager

Frau

Clara verw. Tümmler

geb. Sahre,
Mitinhab. der Fa. Dresdner Glas-Manufaktur
Sahre & Tümmler.

Ihre Fürsorge und raffinäre Tätigkeit war uns immer ein leuchtendes Vorbild und werden wir bei Entschlafenen Gott ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

**Das Gesamtpersonal der Fa. Dresdner
Glas-Manufaktur Sahre & Tümmler.**

Dresden, den 20. Oktober 1905.

Neben Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Frau

Flora Ganssauge
geb. Walter

am 18. d. M. abends 7½ Uhr sonst verschieden ist.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachm. 3 Uhr von der Halle des Amtfriedhofs, Chemnitzer Straße, aus.

Um stilles Geleid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Clemens Ganssauge und Kinder.

Heute nachmittag 8 Uhr verschied nach langerem Leben am Herzschlag unser innigstgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Stadtrat

Taugott Eduard Wetzlich,

Ritter des Königl. Sächs. Albrechtsordens I. Klasse,

im Alter von 66 Jahren.

Dresden, Berlin, Straßburg,
den 19. Oktober 1905.

Die Beerdigung findet Sonntag den 22. Oktober nachmittags 1 Uhr von der Patentationshalle des Erzbistumsfriedhofs aus statt.

Trauer-

Kostüm, Blumen,
Kleiderstücke, Kinderkleider, sowie
sämtliche Bedarfs-Artikel, als:
Handschuhe, Flöre etc.

Schwarze Kleiderstoffe.

Robert Bernhardt,

Freiberger Platz 18-20.

Fernspr. Nr. 241 und 3160.

Verloren + Gefunden.

Um Donnerstag abend wurde in
der Königs Johannis-Straße—
Woritzberg ein grauer

Pelzboa

verloren. Es wird geb. demselben
gegen Belohnung abzugeben bei
J. H. Hendels Zwillingss-
werk, Wilhelmsstraße 7.

Kirchennachrichten

Am 18. Samstag nach Trinitatis, den
22. Oktober und bis folgenden Sonntage:

A. Evangelisch-Lutherische Kirche

Erlöser. Dom: Matz. 11. 21-46.
Wittenberg: Spiegel. 10. 40.

St. Marienkirche. Dom. 9 Uhr: Pastor
Bossecker, Sonntag 11½ Uhr: Pfarrer Gottschalk.

Cand. rev. min. Schmidt. 10. 20.

St. Petri-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pastor

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pastor

Reichert.

St. Bartholomäus-Kirche. Dom. 9 Uhr:

Pfarrer Körber.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Jakob-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Marienkirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Marienkirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Pauli-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Nikolai-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

St. Peter und Paul-Kirche. Dom. 9 Uhr: Pfarrer

Wittig.

Dresdner Hofbräu

Waisenhausstrasse 18.

Gut bürgerliches Restaurant ersten Ranges.

Augenbauer Aufenthalte. Behagliche, hellvoll eingerichtete Räume.

Heute und folgende Tage Mußhaus des vorzüglichsten

Hofbräu-Bockbieres.

Vorzügliches Küche zu kleinen Preisen.

Heute Spezialität: Schweinsnöckchen mit Stock und Kraut oder Meerrettich.

Morgen großes Gänse-Essen.

Im Konzertsaal das unerreichte

Hofbräu-Cabaret.

Cabaret-Typen ersten Ranges: Albert Gläß, Clara Steffler-Dick, Annette Gallo, Gerda Golos,

Johann Uffel, Karl Starka, Egou Schonborn.

Hochachtungsvoll Karl Wolf.



Das Beste zur Pflege der Haut!

Das Entzücken aller Damen, Ärzte, Herren und Kinder. Unverricht gegen rote, spröde, rissige, aufgesprungene Haut! Mit **Kombella** Schönheit und Jugendfrische bis ins Alter! Reinigt die Haut ganz entzündend und entfernt Mitoser, Pickeln, Blitzen, Flechten, Ausschlag etc. **Glättet Runzeln und Falten in kurzer Zeit!** Macht und erhält Gesicht und Hände rosigart und sammetweich!

Kombella fettet und klebt nicht! Tag und Nacht zu verwenden!

Kombella ist kein Lanolin, Glycerin-Gelen, Cold-cream oder dergl., sondern eine völlig neue Schöpfung, die allen Andere in den Schatten stellt, daher sein Sieg!

nur Qualität | Stück keine Packung | 50 &

In Tüben à 60 &, Doppeltübe 1 &, dazu **Kombella-Seife,**

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, u. a.

Apotheken: Georgenthaler, Marien-Apotheke, Altmühl, Löwen-Apotheke, Altmühl, Mohren-Apotheke, Bismarck, Storch-Apotheke, Wilmersdorff, Hermann Koch, Altmühl 5, Georg Dönnich, Struvestr. 2, Dr. Baumann, 9. Joh., Str. 3, Mr. Bleuel Mf., Blas. St. 36, C. G. Kleververein, Frauenstr. 9, Weigel & Zsch., Maxenstr. 12, Wehr-Schumann, Prager Str., Paul Schwarzkopf, Schloßstr. 13, Paul Grebele, Lindenauplatz n. Blaue Wulandstr. 21, George Baumann, Prag. St. 40, Friedr. Dörrich, Blauestr. 40, Franklin-Drog., Strubl. Str. 30, Paul Günster, Ebertstr. 26.

Auftrag: Gust. Höpke jun., Villaherr St. 3 und Streiterstr. 15.

Dr.-Neustadt:

Pessing-Apoth., Kamenz, St. 20, Friedr. Wohlmann, Hauptstr. 22

Apoth. Möller, Zweigstr. 33,

Otto Friedrich, Grenaderstr. 2

Schmidt & Grob, Überstraße 1

Merania-Drog., Annenstr. 45

Paul Linke, Hauptstraße 11,

Haus-Drog., Kämmstr. 15.

Dr.-Plauen:

Apoth. Schleicher,

Alt-Grenzau

Victoria-Drogerie,

Blaewitz:

C. R. Jenke, Neidengstr. 46.

Achtung! Neu! Bis 50% bill. als Linoleum.

"**Vedra**", schönster, wärmster u. praktischst. Belag für Fußböden, Treppen, Wände sowie Teppiche und Läden. Viele Modelle und Teppiche, jedes Mal in einem Stück, verschiedene Farben und Muster von fast unverwüstlicher Haltbarkeit; die Verlage werden gewölklich verhandelt und schnell auf jeden Boden verlegt, auch auswärts. — Hauptmusterlager und Verkaufsstelle: **Treeden, Augsburger Str. 2, 1.** (Gastronomieöffnung offen).

Schmidt & Sohn.

Zur Tee-Saison

empfehle ich als ganz besonderd
preiswert:

Klepperbeins

Ostfriesische Mischung

(hochwertig, fräftig),

Verdungen 20, 80 und 150 Pf.

Klepperbeins

Haushalt-Souchong,

Verdungen 10, 25, 50, 100 u. 150 Pf.

Klepperbeins

Souchong m. Perkoblüten

(für Kenner und Geschmackskenner ein Genuss!).

Verdungen 20, 50, 100 u. 150 Pf.

6.8. Kleververein, Dresden,

Frauenstraße 9, gege. 1707.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Windturbine,

Radiusdurchmesser 4,00, ohne Turm

sollte zu kaufen gelingt. Off. mit

Preisangabe erw. u. **11. 37553**

in die Exped. d. VL

oder in die Exped. d. VL

Fertige
Sack-Anzüge, amerik. Fasson . Mark 25—66
Satin-Anzüge 36—75
Ball-Anzüge 45—78

Eger

S und 5 Frauenstrasse 3 und 5.

Fertige
Herbet-Paletots Mark 19,50—54
Reise-Paletots " 21—60
Pelerinen, wasserdicht 8,50—30

Deutschland und Sachsen.

Die Liebauwerke auf dem östlichen Teile des sächsischen Landes zwischen der Grunaer und Grimmaischen Straße sind gestern zum Abschluß gelangt. Sie bestreiten die Herstellung einer unterirdischen Schaltstation an Stelle des früher dort befindlichen Holzbauabschnitts, in dem die Apparate für die Verteilung von elektrischem Licht und Strom untergebracht waren. Bei der fortgeleiteten Vermehrung der elektrischen Anlagen in dem angrenzenden Stadtbezirk wurde es mit der Zeit immer unzulänglicher. Die räumliche Beschränkung brachte für die mit den Arbeiten in der Schaltstelle betrauten Beamten Gefahren für Leib und Leben mit sich, ebenso sind dort wieder durch Kurzschluß Feuer und Betriebsstörungen vorgekommen. Aus all diesen Gründen kam man auf eine Vergrößerung zu, die nach Lage der Sache nur durch eine unterirdische Anlage zu ermöglichen war. Die vierzig Meter hohe Schaltstation ist aus Stampfbeton hergestellt, und es möchten sich durch erhebliche Ausdehnungen notwendig. Den Zugang zum Eintrittsgeschäft vermittelten einen Anschlagsäulen abneidend, in Eilen ausgeführtes Häuschen. Die Abdankungen der Schaltstation sind sehr großzügig vorgenommen worden. Gleichzeitig wurden für den dorthin Trosschiffabtrieb neue Aufnahmen geschaffen und die Abplatzierung mit Beton ausgegossen.

Das Terrain des alten Botanischen Gartens Ecke Moritz-Allee und Neugasse-Platz wird während der Dauer des zweiten Jahrmarkts eine eigenartige Ausnutzung erfahren. Es wird dort, wie dies auch schon des öfteren auf anderen Werbeblättern steht, innerhalb des Stadtgebietes der Hall gewesen ist, ein jüngstes „Vergnügen-Ge“ eingerichtet werden. Mehrere Karussells und Rutschbahnen sind bereits aufgestellt. Das Areal diente bis vor kurzem noch als Steinmeierplatz für den Neubau des Städtehauses. Aus der Miete, die Bürgermeister ist übrigens der Vorhang gemacht worden, dort Spielplätze für Kinder zu schaffen. Die städtischen Kollegen haben jedoch in dieser Richtung noch keine Entschließung gefasst.

Wegen des Ehrenberger Kirchweihfestes wird die Staatsbadverwaltung Sonntag den 28. Oktober auf der Schmiedebergstraße folgende Sonderzüge in Betrieb bringen: ab Schönstein bei Schönau nach 1 Uhr 35 Min. und abends 9 Uhr 5 Min. nach Kohlmühle und ab Kohlmühle nach 3 Uhr 43 Min. und abends 9 Uhr 56 Min. nach Schönstein bei Schönau. Die Sonderzüge halten an allen Unterwegsstationen und sind auf gewöhnliche Fahrtstunden 2. und 3. Klasse benutzbar.

Am 1. November tritt ein neuer Tarif für den Preußisch-Sächsischen Staatsbahn-Betrieb und Kopfverkehr in Kraft, durch welchen vielfache Erweiterungen in den durchgehenden Verbunden-Abfertigungen nach preußischen Stationen eingeführt werden. U. a. gelangen auf den beiden Nahbahnen folgende Abfertigungen neu zur Aussicht: In Dresden-Friedrichstadt einfache und durchfahrtene nach Pirna und nach Zwickau; in Dresden-Hauptbahnhof und Dresden-Reinhardtsbahnstationen nach Görlitz, Breslau, Posen, sowie einfache Schnellzugsfahrten nach Altona.

Die Ortsgruppe Dresden des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz verleiht ihr Programm der Wanderrungen und sonstigen Veranstaltungen für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Hochlandbäckerei, die als Teste und Reaktionen auch am nächsten Sonntag reichlich zum Vortrag gelangen sollen. Die Reaktionen spricht Herr Hochbaudirektor Walden. Den einleitenden Vortrag hält Herr Fritz Söhlner vorgetragen, die Klavierbegleitung wird Herr Joh. Kögler ausführen.

Die nächste Aufführung des Lutherfestspiels findet morgen nachmittags 1/4 Uhr statt.

Morgen, Sonntag, finden im Victoria-Salon wie gewöhnlich zwei Vorstellungen, halb 4 Uhr (kleine Preise) und halb 8 Uhr, statt. In beiden Vorstellungen kommt das große Oktober-Programm ungekürzt zur Vorführung.

Im Central-Theater bringt heute Sonnabend, Bernhard Möbius aus „Bauliches Weidegang“ Baulichen als Piccolo zum Vortrag. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt: nachmittags 1/4 Uhr bei einzägigen und abends 1/2 Uhr bei gewöhnlichen Preisen.

Im Kaiser-Palast, Marmoraal, 1. Etage, findet heute von 7 Uhr an ein großer Elite-Vorabend mit Unterhaltungssongfests statt.

An dem am Donnerstag abend vom Wirt der Waldschlößchen-Terrasse, Herrn Traiteur Hermann Hoffmeister, seinem gekauften Personal gegebenen Haushalte nahmen viele Geschäftskreise und Bekannte, zum Teil mit ihren Familien, teil. Das Fest war der Anerkennung entworfene, die Herr Hoffmeister seinem Personal für die ihm von leichterem während des geschäftsreichen Sommermonate gewiesene Freizeit und geleistete Arbeit sollte. Damit alle in seinem Hause Beschäftigten an der Festlichkeit sich beteiligen konnten, war das gesamte Personal durch Ausbildungspersonen erweitert. Herr Hoffmeister dankte allen Erhöhen einen frischen Willkommensgruß für die Gastlichkeit des Personal für das die gegenwärtig gebrachte Wohlwollen, das allen ein Ansporn zu weiterer Geschäftskreis und Bekannte einbrachte.

Am 1. November tritt ein neuer Tarif für den Preußisch-Sächsischen Staatsbahn-Betrieb und Kopfverkehr in Kraft, durch welchen vielfache Erweiterungen in den durchgehenden Verbunden-Abfertigungen nach preußischen Stationen eingeführt werden. U. a. gelangen auf den beiden Nahbahnen folgende Abfertigungen neu zur Aussicht: In Dresden-Friedrichstadt einfache und durchfahrtene nach Pirna und nach Zwickau; in Dresden-Hauptbahnhof und Dresden-Reinhardtsbahnstationen nach Görlitz, Breslau, Posen, sowie einfache Schnellzugsfahrten nach Altona.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dresdner Buchdruckereibetrieber hielt am Dienstag, den 17. Oktober, in den Odd-Fellows-Lögen ihre vierzehnte Bieterlehrtag-Veranstaltung für die Winterzeit 1905/06. Es wird an den regelmäßigen Vereinsabenden (Dienstag in den „Drei Mohren“) die stattliche Zahl von 18 Vorträgen, meist Heimatschilderungen, teils auch anderen bedeutenden Inhalten geboten; ferner ist ein Herrenfest zum Stiftungsfest, ein Familienabend und ein großes Sozialfest geplant. Besondere Beachtung verdient das Programm der alljährlich stattfindenden Wanderungen, deren nicht weniger als 22 S. hält, die 18 ganzjährige, 1 zwei- und 1 dreitägige angezeigt sind, die sich unter fühliger Führung hauptsächlich auf die sächsische und böhmische Schweiz, Roudnaberg, Oberlausitz, ja die dreitägige zum Jahresende sogar auf das Reitengebiete, mit Silvesterfeier auf der Schwarzwiese, erstrecken. Auch für Kleiderläufe ist gesorgt durch drei Kleiderpartien, wozu bemerkenswert ist, daß dieser Sport nur in durchaus wohlhabender Weise unter besonderer Führung ausgeübt wird, wobei Unglücksfälle gänzlich ausgeschlossen sind. Endlich bringt die Ortsgruppe Dresden eine außerordentlich reichhaltige Bibliothek, deren Schätze aus touristischem, geographischem, geschichtlichem und volkskundlichem Gebiet den Mitgliedern unentbehrlich zur Verfügung stehen.

Die Innung Dres

Gremen. 30. Oktober. Baumwolle 52,25. Stetig.
Darmstadt. 19. Oktober. (Gretztes + Recht.) Weizen sehr, Riedenburger u. Dilltheimer 166-170. Roggen sehr. Riedenburger u. Ritscher 164-168, ruff. eif. 9. Brot 16-17. Ohr. 126,00. Getreide sehr, u. u. u. eif. 106,25. Dauer sehr. Dilltheimer u. Riedel 150-158. Mais sehr, Ritter, mittei. eif. per Oktober 115,00. Za Blatt eif. Oktober-Kloppenwerder 110,75. Rüdol. ruhig, verholz 45,00. Sonstus ruhig, per Oktober 18,00 G. per Okt.-Nov. 18,00 G. per Nov.-Dez. 18,00 G. Kaffee loco ruhig, Umsatz 4000 Sad. Petroleum ruhig. Standard white 1600 7,15. — Weizen: Bewält.

Magdeburg. 20. Oktober. (Buderus Markt) Buderus I. Geb. Transfert auf dem Börse Hamburg. Tendenz: Steigt. Der Okt. 17. — G. 17,10. B. per Röde. 16,95 G. 16,95 B. net Dose. 17. — G. 17,05 B. per Jan. März 17,35 G. 17,40 B. net Mai 17,75 G. 17,80 B. per August 18,15 G. 18,20 B. — Rödler 88%. G. S. 1. Rück. 7,05-8,15. Nachschub 75%. G. S. 6,20-6,55. Brod-Rollinade 6,5%: —. Buderus m. G. S.: —. —. Gem. Hoffmann m. G. 18,12%. Gem. Weiß m. G. 17,65%. Tendenz: Stet. — Nachschub: 465 000 Jfr. — Weizen: Rüdol.

Berl. 19. Oktober. (Nachmittag 4 Uhr 10 M.) Baumwolle. Unsas 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Tendenz: Stet. Amerikanische good ordinary Lieferungen: Steiga. Oktob. 5,24. Oktober-November 5,34. November-Dez. 5,35. Dezember-Januar 5,39. Januar-Februar 5,42. Februar-März 5,44. März-April 5,46. April-May 5,48. Mai-Juni 5,50. Juni-Juli 5,52.

New-York. 19. Oktober. (Warenbericht.) Baumwolle in New-York 10,25 do. Lieferung per Dez. 9,95, per Februar 10,15, do. New-Orleans 9,75. Schmal Western steigt 7,75, do. Rohr & Brothers 8,00. Weizen per Okt. —, per Dezember 84%, per Mai 80. Roher Winterweizen loco 92%. Weizen per Oktober —, per Dezember 91%, per Mai 90%, per Juli —. Getreidebefund nach Liverpool 8,00. Kaffee (fair Rio) R. 7 8%, do. (Rio) Nr. 7 per Röde. 8,55, do. do. per Jan. 8,75. Weiz. (Spring-Wheat cloars) 3,40. Buder 3. Stora 32,50-32,80. Rupfer 16,37%, 16,75.

Prato. Notizen aus für Petroleum. 19. Oktober (mitgeteilt von **W. H. & C. Siegert, A. G.**, Prato-Niederlass.). New-York, Hoff. Petroleum 7,80. Öldest. 10,20. Benzol, do. 7,20. Petroleum in Alten 10,20. Pipeline Certificates 1,60. Benzol. Oldest. weißes Öl Hamburg 21. 7,10. do. Versandkosten 7,35.

Handelsregister.
Eingetragen wurde: daß der bisherige Vorstand der Wilmersdorffschen Fabrik Peters vorm. J. Lipp & Co. in Dresden mit Gadis gektorben ist und das zum Vorstand besteht in der jetzt gründende Braumeister Carl Gottlieb Böhl in Dresden; — die Kommanditgesellschaft W. v. Wünschel et Comp. mit dem Sitz in Dresden, früher in Bösen und als Gesellschafter der Kaufmann Waldemar von Rüdiger in Dresden als persönlich betreuerter Gesellschafter und eine Kommanditistin sowie das Gesellschafterrecht ist vom Kaufmann Anton Swietek und am Anteil Marcks vereinbart. Swietek ist ab von Rüdiger, beide in Dresden langegebräuchte Geschäftsräume: Martinihofstraße 78); — daß die Firma Verlag der Sachsischen Zeitung „Carl v. Rüdiger“ in Dresden erloschen ist: — daß die gleiche gleichnamige Gesellschaftsform der Firma Mayer & Co. in Hannover aufgehoben und die Firma hier erloschen ist.

Für unsere Hausfrauen. Was speisen wir morgen? Für höhere Ansprüche: Chesterfieldsuppe. Steinbutt mit Hammelfleisch. Kalbsbraten mit Gemüse. Strudelburger Klöße. Rehleute mit Salat. Schaumgekroenes. — Für einfache: Kartoffelsoße. Kartoffelbraten mit Rotkohl und Käseflocken.

Vermischtes.

Ein interessanter Prehprozeß.

Unter großem Andrang des Publikums fand in Magdeburg vor der ersten Strafpartie des Landgerichts die Verhandlung in dem Prehprozeß gegen den verantwortlichen Redakteur Albert Giese des "General-Anzeigers" statt, der Einblüte in die Verhältnisse des Pionier-Bataillons (Magdeburgisches) Nr. 4 gestattete, die lebhaft an Einzelheiten aus dem Bilz-Prozeß erinnerten. Den Vorfall führte Landgerichtsrat Renn, die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Hildebrandt, dessen Anmerkungen über die Bedeutung der Freiheit im allgemeinen, über die Glaubwürdigkeit ihrer Vertreter und über eine Person im besondern voraussichtlich noch zu weiteren Erörterungen führen dürften. Dem Angeklagten Giese stand Rechtsanwalt Werner-Magdeburg zur Seite. Als Hauptwitness war der frühere Oberleutnant im Pionier-Bataillon Hans Wittmeyer erschienen, während ein anderer früherer Leutnant des Bataillons, Walter Bießer, in San Francisco militärisch vernommen worden war. Diese beiden Offiziere hatten sich im Verein mit einem dritten, dem Leutnant Victor Schimpf, im März vorigen Jahres wegen Beleidigung eines Vorgesetzten vor dem Vierigengericht der Magdeburger Kommandantur zu verantworten. Kurz vor dem Termin war Leutnant Bießer jedoch schamlos entflohen. Oberleutnant Wittmeyer war damals bereits vom Dienste dispensiert und wurde schließlich zu 4 Monaten Haftung verurteilt. Über das Urteil gegen Schimpf war nichts im Erfahrung zu bringen, weil das Kriegsgericht, entgegen den gelesenen Bestimmungen, die Öffentlichkeit auch während der Urteilsverkündung ausgeschlossen hatte. Für den Oberleutnant Wittmeyer hatte die Angelegenheit noch die weitere Folge, daß er seinen Abmarsch besaß. Er legte dann in einem Schreiben an den Kaiser diesen seine Offizierspatent "allerunterstützt zu führen" mit dem Bemerkten, daß für ihn, "nach den Vorgängen, die er mit durchdrungen habe, der Titel Oberleutnant a. D." doch nur noch eine leere Phrase sei. Darauf wurde seitens des kommandierenden Generals, Eggers, Entschuldigung gegen ihn eingeleitet, daß jedoch mit der Freilassung Wittmeyers endete. Es wurde ihm die begreifliche Erregung zu gut gehalten, in die er durch frühere Vorfälle geraten sein mußte. Es handelte sich dabei um schwere Verhöldungen, die bezüglich eines unsittlichen Verkehrs zwischen einem Hauptmann und mehreren Fahrräubern erhoben worden waren und bei deren Verurteilung Wittmeyer in Konflikt geraten war. Über die Verhandlung gegen die Leutnants brachte nun der "General-Anzeiger" einen längeren Bericht, der folgenden Auszug enthält: Wie wir von anderer Seite erfahren haben, soll die zur Verhandlung stehende Sache mit den Hobenflüchtigen des Pionier-Leutnands Walter Bießer stehen, von welchen Verhöldungen wir leider schon berichtet haben. Letzterer soll sich in Abhängigkeitsergebnissen befunden und mit dem Titel eines Vorgesetzten in verbotenen Beziehungen gestanden haben. Daraufhin wurde die zur Verhandlung stehende Anklage gegen den Redakteur Giese erhoben. Der Strafantrag ist unterzeichnet von dem früheren Bataillonskommandeur des Pionier-Bataillons Nr. 4, Major Cronen, und den Hauptleuten Bießer, Hoffmann, Hörlhorn und Petri — als Vertreter ihrer Ehefrauen, die als Frauen von Vorgesetzten des ehemaligen Leutnants Bießer sich durch die Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Verhandlung in dieser Sache öffentlich durchgeführt worden war. Der frühere Oberleutnant Hans Wittmeyer steht im 31. Lebensjahr und wird zunächst unerhört vernommen, da es sich wie der Vorsitzende bemerkte, möglicherweise dadurch strafbar gemacht haben kann, daß er die üble Nachrede des Angeklagten weiter verbreite. Er steht mit Leutnant Bießer bei einem Bataillon, bis dieser plötzlich fahnenflüchtig wurde. — Vorl.: Haben Sie mit ihm irgend eine Unterhaltung gehabt, wonach Leutnant Bießer sich mit der Notiz des "General-Anzeigers" beleidigt fühlten. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde der Aufschluß der Öffentlichkeit angeraten, jedoch schließlich davon Abstand genommen, nachdem auch eine frühere Ver

Geschäfts-
An- und Verkäufe.

Gleinere Fabrik anlage
in Dresden oder deinen Nähe zu
kaufen geacht. Off. im Bierbong. u.
J. 261 Ann.-Exp. Lutherstr. 1.

2 j. geb. Schm. haben reich.
eine Filiale

zu übernehmen. Offerten erb. u.
V. J. 546 in die Exp. d. Bl.

Restaurant, üb. 400 Hestl. B.
zu verl. Ans. nur 3000 M.
Hypoth. sicher. Näh. Meissen.
Thalstr. 68. part.

**Holz- und
Kohlen-Geschäft**
w. Rauchfehl billig zu verkaufen.
Näh. **Plex**, Wöhlstrasse 15. I.

Selbständiger Handel
mit Wachwaren (Pferd u. Wagen)
sowie Landwirtschaft zu verkaufen.
Gesamt 20 800. Näh.ers. unter
E. R. 800 Hauptpostgebäude
Dresden.

3000 Mark
Jahreseinkommen
verkaufen sich rübrigerente
durch Anfang meines Notgesc.
Wld. u. Geöffnete Geschäft.
Ich habe das Geschäft seit
1897 u. verl. nur wegen
star. Nervenleidens meiner
Frau. Näh. Auskunft ertheilt
Fr. George, Schloßstr. 28.

Feines Angebot
mit **9000 Mk.**
sicherem Jahreseinkommen

Einkommen
für
Kaufmann!

Beabsichtigte m. seines, brillant
eingeführtes Expeditions- u.
Schiffahrtsgeschäft, welches
9000 M. reinen Nutzen p.a. nach
weisbar erbringt, für 40 000 M.
bei 30 000 M. Ans. zu verkaufen.
Der Betrieb ist ganz einfach,
erford. keine Branchenkenntnis;
ich arbeite nur mit ersten Firmen. Verluste gänzlich
ausgeschlossen. Nachfolger
richtet vollständig ein. Vertriebs-
mittel sind nur 5000 M. nötig.
Für erste Reaktionen belieben
ge. Off. u. **E. B. 171** an die Exp.
d. Bl. zu richten.

Meine seit 17 Jahren in leb-
hafter Garnison-Provinzial-
stadt betriebene

Bier-Grosso-
Handlung,

verbunden mit Abteilung für
Bierhou., Krug- u. Alkohol-
ware, beabsichtige ich mit oder
ohne Grundstück zu verkaufen.
Mindest ca. 90 000 Mark.
Reaktionen belieben Off. unter
W. 9993 in die Exp. d. Bl.
zu richten. Agenten verbieten.

**Grundstücks-
An- und Verkäufe.**

Bäckerei.

Verkaufe mein Bäckereigrundstück mit Kaffee- u.
Limonadencafe und häuslichen
Garten an der elektr. Straßenbahn
in Vorort Dresden bei
10-15 000 M. Ansichtung. Nur
Selbstläufer wollen Off. unter
Z. 155 an **Hausenstein & Vogler**, Dresden, einrufen.

Kapitalanlage.

Verkaufe mein im Vorort Dresden,
wo jetzt elektr. Straßenbahn
gebaut wird, schön gelegenes dis-
membrables Bauhaus an renten-
freier Straße. Wohnungsmangel
vorhanden. Großer Gewinn in
Ansicht. Gute Hypothek wird
mit in Zahlung genommen. Nur
Selbstläufer wollen Off. unter
A. 156 an **Hausenstein & Vogler**, Dresden, einrufen.

Weinstube.

Verkaufe mein Hausgrundstück im
Vorort Dresdens, in welchem
schöne Weinstube eingerichtet ist,
bei geringer Ansichtung. Kleine
auto Hypothek mit in Zahlung
gebracht werden. Off. unter
W. 154 an **Hausenstein & Vogler**, Dresden, einrufen.

Mühlengut

mit 37 Scheffel best. Feld, neuen
Gebäuden u. mit flott. Restau-
rant, direkt an der Bahn u. in
Nähe einer groß. Stadt gelegen,
mit günst. Beding. zu verkaufen.
Näh. durch

Gustav Schmieder,
Oschatz.

Tolkewitz

Gauß zu verl. f. 28 000 M.
Brdt. 35 600 M. (1190 qm.)
Offerten unter **V. P. 552**
in die Exp. d. Bl.

Echte ein Rittergut,
wo vor 20 000 M. Ansichtung
genügend. Erbste preisw. aus-
bau. Offerten unter **G. 184**
Hausenstein & Vogler, Dresden.

Land-Gasthof
mit etwas Feld, neuen Gebäuden,
mit Saal, nahe Stadt, an be-
lebter Straße, passend für
Gesellschaft oder Bäcker, sofort
bei 10 000 Mark Ansichtung zu
verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

Herrschaftl. Gut
mit 150 Acre, teilen schön, groß,
rentabel. Viehhof, ist bei mind.
50 000 M. Ans. für 100 000 M.
verkäuft. Selbstl. erf. Näh. unter
H. 185 von **Hausenstein & Vogler**, Dresden.

Verbahtige meinen zw. drei
lebhaftesten Städten gelegen

Gasthof

mit gr. Ballaal u. Konzert-
garten städtisch, und, da un-
verb., baldmöglich, zu jed. annehm-
bar zu verkaufen, ev. lautete
einiges kleineres darauf. Off. u.
P. 9981 Exp. d. Bl. erbeien.

**Gasthofs-
Verkauf.**

Von gesuchten, meinen Gasthof
mit schönen Lokalitäten, sowie
Materialwaren-Geschäft, gutes
Bier- u. Brauwirtshaus, der
einzige im Oste, nahe Dresden,
zu verkaufen. Ans. nicht unter
15 000 M. Nehme auch etwas
gute Hotelbetriebe in Zahlung.
Off. u. **W. G. 514** Exp. d. Bl.

Hausgrundstück

in Nossen (3 Min. v. Bahnhof),
in beiter Lage, mit Laden, Gar-
ten und Hinterhaus, sowie neu-
gebautem Hintergange, für jedes
Geschäft pass., ist veränderungs-
halber sofort billig zu verkaufen.
Off. u. **M. 30** vofl. **Nossen**.

Suche Mitbesitzer

für mein in seinem Vorort v.
Dresden geleg. ca. 6% Grund-
stück. **Großd. 5000 M.**
Näh. Dresden, Hopfengat-
tenstr. 20. 1. Linse.

Hof zu kaufen ges.

nicht unter 100 Schfl. gute Geb-
mein Hof mit einer Hypothek
muss angenommen werden, zuble-
ucht bar zu. Agt nutzlos. Off.
u. **V. B. 553** Exp. d. Bl.

Verkaufe mein in feinster Lage
von Niela befindliches

Hausgrundstück

mit 2 schönen Häden u. groß-
habitablenum, für alle Zwecke
geeignet, bei nur 4-5000 M.
Ansichtung äußerst preiswert.
Off. u. **L. C. 653** erbt. an
Rudolf Mosse, Dresden.

Kleine Villa

nahe an oder in Dresden zu
kaufen gesucht. Offerten mit
Kreisgangen u. **V. 547**
in die Exp. d. Bl. erbeien.

Restaurations-Grundstück

in best. Lage v. Möllig (10000 E.),
nahe a. Bahnh. Gehaus, dreistöckig,
in gut. Bauzust. mit 105 000 M.
bei 10 000 M. Ansicht. an ver-
kauft. Off. unter **B. 105** an
Rudolf Mosse, Görlitz.

Gut mit eigenem Bod-

beizirk sofort zu

kaufen gesucht, wenn an-
derer Boden nicht in Zahlung
genommen werden. Läden er-
bten unter **T. U. 614** an den
"Invalidenhau" Dresden.

Tausche

schöne und rentable industrielle
Betreibung, wo Fachkenntnisse
nicht erforderlich, und besser. Zins-
haus gegen Rittergut. Börs.
Angebote gelang. unter **E. T. 181**
"Invalidenhau" Dresden
an den Benutzer.

**Kunst- und
Handelsgärtnerie**

mit 800 qm Fläche, flottes Ge-
bäude, direkt an 3 Bahnen geleg.,
ist 50 Jahr. in einem Familien-
besitz, nur wegen Knappheit der
Erbteilung unter günst. Bedingungen
zu verkaufen. Näh. durch
Gustav Schmieder, Oschatz.

Gustav Schmieder,
Oschatz.

Aufzugsort

Klotzsche-Königswald
in 10 Min. Dresden zu erreichen.)
habe ich noch einige preiswerte
Villen und Landhäuser,

herliche Substanz,
desgleichen sehr preiswertes
Bauland, einige **Gebäude**
in vorzülicher Geschäftslage
zu verkaufen, auch ganze
Villen und möblierte Zimmer zu
vermieten. Alles Näh. kostenlos
durch **Ernst Türk** in
Röhrisch-Königswald.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

K. G. Müller, n.
Oschatz, Nitternhohe 13.

zu verkaufen durch

Strenge Rechtlichkeit! Schnitte und übertrifft!

Moderne Herren- und Knaben-Bekleidung

Samter & Co.

2 Frauenstr. 2.

Sämtliche Neuheiten

in Stoffen als auch in fertiger Garderobe sind vollständig am Lager.

Telephon 6084.

Größte Auswahl! Billige Preise!

H. Hensel,

Königl. Hoflieferant,
Zinzendorfstrasse 51.

Filzhüte.

Neu aufgenommen: Sportmützen.

Jahrmarktssonntag von 11 Uhr an geöffnet.

Siegfried Schlesinger

Nr. 6 König Johann-Strasse Nr. 6.

Kostüm-Röcke.



Elegante Modell-Kostüm-Röcke
aus Taffet, Tuch u. Sammet in hervorragender Ausführung.

Versteigerung.

Die zum Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Paul Bemmann, hier, gebürtige Stephanienstraße 68 gelegene

Peitschenfabrik

soll Montag den 23. Oktober er., vorm. 11 Uhr, im ganzen durch mich öffentlich versteigert werden.
Die Reihe besteht aus Waren und Vorräten im Werte von 2398 Mtl. 82 Pf. und Einrichtungen gegenwärtig einschließlich zweier Spinnmaschinen im Taxwerte von 514 Mtl. 20 Pf.
Besichtigung am Versteigerungstage vorm. von 9 Uhr an.

Der Konkursverwalter:
Camillo Stelle.

Mühlberg

Gelegenheit.

Herren-Winter-

Paletots Joppen Hosen

früherer Preis 36,-, 45,-, 54,-, jetziger Preis 26,-, 33,-, 39,-

früherer Preis 14,50, 17,50, 22,50, jetziger Preis 10,50, 12,50, 15,50

früherer Preis 8,50, 12,-, 16,50, jetziger Preis 6,-, 9,-, 12,-

Herm. Mühlberg, Hoflieferant, Wallstr.

Mühlberg

Versteigerung Pirnaische Str. 33.

Montag, den 23. Oktober, vormittags von 10 Uhr an gelangt dasselbe eine grosse Anzahl verschiedene gebrauchte

Theater- und Masken-Garderobe

für Opern, Operetten, Possen usw.
zur freiwilligen Versteigerung. Besicht. am Versteigerungstage von 8-10 Uhr dasselbe.
Bernhard Canzler, Ratsauktionator und verpl. Taxator, Pirnaische Strasse 33.

Kaufhaus Zur Glocke

(früher Freiberger Platz)

jetzt:
Annen-
Strasse
(Hotel Annenhof).

jetzt:
Annen-
Strasse
(gegenüber d. Annen-
kirche).

Moderne Bekleidung
zu enorm billigen Preisen.

Herren:

Anzüge
9-54 Mk.

Paletots
10-50 Mk.

Joppen
2-24 Mk.

Hosen
1,75-12 Mk.



Knaben:

Anzüge
2-15 Mk.

Paletots
3-16 Mk.

Joppen
1,70-8 Mk.

Hosen
0,75-3 Mk.

Schlafröcke 9-45 Mk. — Pelerinen 7,50-20 Mk. — Mantel 5-35 Mk.
Anfertigung nach Maass zu gleichen Preisen.



Unsere verehrte Kundenschaft

beehren wir uns daran aufmerksam zu machen, dass unsere aufs Reichhaltigste sortierte Kollektion sämtlicher Stoff - Neuheiten für die bevorstehende Winter-Saison nunmehr komplett ist. Wir widmen der

Anfertigung nach Maass

unsere ganz besondere Aufmerksamkeit und offerieren

1 eleganten Sacco-Anzug nach Maass
 1 eleganten Winter-Paletot „ „
 1 elegantes Winter-Beinkleid „ „

3 u. 5 Frauen-Strasse 3 u.
vis-à-vis „Zum Pfau“.

R. Eger & Sohn.

Kameelhaar-Decken.

**Vielfach mit höchsten
Preisen prämiertes
Fabrikat, unerreicht in
Güte u. Reinheit der Wolle.
Bei Gutnahme von
4 Stck. 5 Proz. Rabatt.**

**Siegfried
Schlesinger,
Oefflieferant.**

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken

Hermann Jones.

Der bisherige, seit 5 Jahren für Dresden-N. bestehende Verkauf zu Originalpreisen ist von
Bautzner Str. 9 nach Hauptstr. 38 verlegt

Kirmes betreffend.

Wer einen wirtlich delikaten
Kirmesbuden haben will,
verlange nur
Klepperbeind Esfran,
Klepper- Außengewürz
sehn anderes Gewürz mehr
nötig und sehr bequem in
der Anwendung).

C. G. Klepperlein,
Dresden, Grauenstraße 9,
geg. 1707. [
Sofran- und Gewürzmühle.

Einfache grosser
eigener Fabrikation
ständiges Lager von
500 Küchenschränken,
hochmodern u. solid.

Schwarze
Reform-
Kinder-
Geschäfts-
Schürzen,
Reform- u. Wirt-
schaftsschürzen,
Brüder Auewahl; bill. Preisen
Eigene Fabrikation, empfehl.
Bogl. Schürzenhaus,
Johannesstr. 24 am Platz 1.

Schürzen
in jeder Art, große
Woten jetzt kostbill.
Georgplatz 3,
gegenüb. d. Wartehalle,
Einige hundert Stück
welche Stickerien zu Braut-
und Kinder-Wäsche sollen

Georgplatz 3,
gegenüber der Wartellalle.
Ca. 2000 Zentner
durch Drillkultur erbaute
Runkelrüben
sind billig abzugeben
Arno Drechsler,
Gutsbesitzer, Seehaus,
Rost Blaumondstr. 6, Olschen 1, S.

Morgen am Jahrmarkts-Sonntag

den 22. d. M.

sind meine Geschäftsräume von **11 Uhr vormittags** an

geöffnet.

Adolph Renner

Dresden Altmarkt 12

Turen und Fenster,
Winterfenster. Windfangtüren,
schönnes **Gartengeländer**. **Tore**
und Pforten, eis. Treppe. Dänen,
Schauenshütter u. a. m., gebr. am
billigsten bei **B. Möller**,
Rosensstr. 13. Fernspr. 9344.

Allerlei für die Frauenwelt.

Gutes Gold. Rosette von Paul Böck (Schluß). Wein Freund das gogen noch die Sache ganz leicht; er wollte vor allem eine Empfangsdame für sein Haus, und wenn er im Leben dann keine Beziehung fand, so hätte er außerhalb der Glaubensgemeinschaften genug. Über seine leichten Worte hielt ich ihm oft genug Reden, er aber lachte nur dazu und sagte: "Jeder mögliche Tag kam Besuch in das Haus meiner Eltern. Eine entfernte Verwandte, Marie hieß sie, war verwaist, jung, schön, herziglich und nebenbei auch noch reich. Am dritten Tage schon wußte ich, daß ich sie liebte. Deben freien Augenblick brachte ich bei ihr zu. Täglich waren wir zusammen. Ich erschöpfte mich in Aufmerksamkeiten. Jeden Tag brachte ich ihr kleine Geschenke, und mit duftenden Blumen umgab ich sie Tag für Tag. Ich liebte sie wirklich bitter ernst, aber ich sprach nicht zu ihr davon; ich verschloß es von einem Tag zum andern, wartete immer auf den geeigneten Augenblick, aber fand ihn nicht. Da kam mein Freund ins Haus. Er sah sie und liebte sie, jenseit des bei seiner Blätterhaftigkeit möglich war; er aber spielte nicht den schüchternen Liebhaber, sondern ging tapfer auf sein Ziel los. Nach wenigen Tagen schon merkte ich, daß meine Aussichten hoffnungslos waren, denn die beiden liebten sich. Nach einigen Wochen schon waren sie Mann und Weib!" Der alte Herr schwieg, holte tief Atem und sprach dann langsam weiter: "Aber man erträgt alles. Anfangs freilich, o, ich war dem Wahnsinn nahe vor Eifersucht. Das und Macht, — aber man erträgt alles. Die Zeit ist ein gutes Heilmittel und die Arbeit auch. So fand ich Linderung und wurde wieder ruhig in dem Trost, daß „sie“ ja glücklich geworden ist. Da aber machte ich eines Tages die Entdeckung, daß die Ehe nicht glücklich war. Der Mann betrog seine Frau. Ich forschte weiter und fand, daß die beiden einander innerlich fremd waren. Er suchte und fand Trost in einem wahren Gemütsleben. Sie aber liebte ihren Mann mit außerordentlicher Treue und ertrug all die Bitternisse, die er ihr bereitete; allerdings wagte sie nicht, was alle Welt wußte, daß er sie betrog. — D. was ich damals gelitten habe! Ich liebte sie nur noch mehr jetzt und sah Tag und Nacht, wie ich ihr beitreten könnte. Zuerst hatte ich mit dem Freund einen erregten Auftritt. Ich machte ihm die bittersten Vorwürfe, denn er stand vor dem Untergang. Unsonst, er hörte mich nicht an. Und dann, als ich mir nicht anders helfen konnte und als der Zusammenbruch seines Vermögens wirklich da war, ging ich zu der Frau, erzählte ihr alles, was ich wußte, und bat ihr meinen Beistand in dieser schweren Lage an. Ruth und gefäßt hörte sie mich an, als ich aber von der Untreue ihres Mannes sprach, brach sie weinend zusammen. Da hielt ich nicht mehr an mich,

Ein Herz und eine Seele!
Wenn uns des Lebens Wege trennen,
Dann klar und deutlich wir erkennen,
Wie sehr doch eins dem andern fehlt —
Wir sind ein Herz und eine Seele! —

Ein Glück'ns, daß keine Worte nennen,
Wir fühlen tief im Innern brennen,
Und ob darob auch mancher Schmäle —
Wir sind ein Herz und eine Seele! —

Wie edel, wahr Dein ganzes Wesen,
Kann ich in Deinen Augen sehen
Und weiß, daß nichts sich mir verkehrt —
Wir sind ein Herz und eine Seele! —

Am jedem Abend, wenn ich nieder
Zur Ruhe leg' die müden Glieder,
Als Gottes Schub Dich anbesiehle —
Wir sind ein Herz und eine Seele! —

Er sieht uns beide' einander finden
In dieser Welt voll Schuld und Sünden,
Das treue Liebe uns vermöchte —
Wir sind ein Herz und eine Seele! —
— Adelaid v. Gotberg-Petzen.

Selbstkritische **Dresdner Nachrichten** täglich

Erscheint
Beilage. Gegründet 1856

No. 246 Sonnabend, den 21. Oktober. 1905

Sybold von Ed.

Roman von Ursula Zöge von Mantaußel.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ruth gab alle Verstellung auf. Ihre offenherrliche Natur lebte nach Ausprache: "Gwen, rate mir, was ich tun soll. Ich muß Dir alles sagen. Es handelt sich hier nicht darum, ob ich ihn will oder nicht, sondern —" Sie hörte und dann kam alles heraus, die entzückende Veranlagung, der Mann, das brennende Verlangen, einen Triumph zu feiern. Lebendes Frau hörte das alles faltblütig mit zu, blickte langsam ihr Haar aus und sah dabei überlegend vor sich hin. "Oh — dear!" sagte sie zum Sastus, "das muß ein Spatzvogel gewesen sein, der alte Mann, der diese Wildes-Zitane gemacht hat. Also, wenn Du von heiraten, bekommst Du einen Mann ohne einen Beamm. Das ist nicht schön. Männer ohne einen Beamm machen uns wenig Vergnügen." "Das wäre mir gar, gleich," versetzte Colmans Geliebte nachdrücklich, "und das kann es erst recht selbstgenügsam sein. Zu er ist mein Mann, so kann er sich jeden Augenblick eine neue Süßigkeit kaufen, wenn es ihm Spaß macht, in einem unbekannten alten Bett auf einer Bergkuppe zu wohnen." "Richtig! Ich vergaß, daß die Welt genug gibt, um ein kleines Glücktum zu kaufen. Na, also, da nimm ihn doch." "Ich sage Dir doch eben —"

"Aind, Du meinst doch nicht im Ernst, daß Du nun jüngst wörest, ihm eine solche Freudenhaft einzuflößen, daß er alles andere darüber vergibt?" "So was habe ich noch in meinem ganzen Leben nicht verdriftet," erwiderte Ruth. "Woza sollte ich and'?" Und wie könnte ich denn? "Sich mich doch an. An einem kleinen Klirr auf dem Feuerzeug oder am Totalisator lange das, weiter nicht." Lebendes Frau lachte jetzt, doch sie hielt die Seiten hielt. "Da wird es nun aber die höchste Zeit, den Du so was mal verdrückst. Und paß auf, es macht Spaß! Und paß auf, ob's doch langt. Du!" Sie sprang auf und legte dem Mädchen die Hände auf die Schultern. "Du meinst viel davon, wie Du aussiehen, wie Du wirken kannst, wenn Du nur willst. Sich mich an, wo bleibe ich neben Dir? Nein, wir, sagen, dazu orauer, wester Ton, grüngrüne Augen, Haar, das eben sonst keinem kommt — ja, ja eine Art Heimlichkeit, meine Liebe . . . und ich sage Dir, ich habe momentan vier Bereiche, welche alle bereit waren, mich zu entführen, — neuer ich durfte genau wäre, so unmoralische Dinge zu tun. Vier Bischöfe, die da schwören, ich sei die reizendste, verfürberrischste Frau der Welt! — Also, Du siehst, es kommt nur aus Wollen an. Wenn ich Deine Chancen hätte — diese Figur, aus der ich alles machen läßt, dieser Gang — Ruth, schaust Du, was Dein Gang wert ist? — Diese Stimme — schon in Deiner Stimme liegt eine Welt voll Kraft, Gelundheit, Schönheit, Freudeleid! — Diese Nähe, dieses ganz originelle Gefühl, in welchem sich alle Deine Gedanken widerkippen. Sei nicht unbedenkbar, Ruth, Du hast alles, um die Körpe zu verdrehen. Sell ich Dir etwas dabei helfen?" "Danke," sagte Ruth, aber das Wort kam zögern, "ich könnte nie Komödie spielen." "Ost," sagte Lebendes Frau und legte sich wieder vor den Spiegel, also diese Gräfin Dingdang hatte recht." Das Wort genügte. "Nein, sie sollen nicht recht haben. Ich werd's prüfieren. Aber, Gwen, wenn ich nicht reüssiere — die Planage überlebe ich nicht." "Verstehige Dich, Du wirst siegen."

Während nun Lebendes Frau überreden suchte, mit ihm und seiner Frau am nächsten Tage über Berlin nach Petersburg zu fahren, batte diese Frau schon beschlossen, daß diese Reise noch auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werde. Frau Lebendes erschien zum Diner in einer reedelverarbeiteten Toilette und machte nur ein die Bekanntschaft der Hausherrin, welche, den Stoß voll von Geschäftsjungen — ein Streif drohte auszubrechen — sehr wenig Notiz von der so plötzlich ins Haus geschneiten Amerikanerin nahm. Für die Gäste war Ruth da und die Gäste für Ruth.

"Deine Mutter gefällt mir sehr gut," sagte Lebendes Frau nachher, als sie und Ruth durch den schon dunkelnden Park im Mondlicht schlenderten, "ich glaube, sie wird uns sehr wenig hören bei unserem Zus." "Absolut nicht." "Und Dein Vater? Wo ist der?" "Loh, der ist immer rheumatisch und weiß sehr übler Laune. Man frage ihn oft die ganze Woche lang nicht zu hören." "Du, das ist famos. Nun wünschte ich nur, Lebendes wäre schon wieder da — mit dem Opiet!" "Du scheinst es für ein großes Unglück zu halten, mit ihm verheiratet zu werden." Ruth sprach in einiger Entrüstung und Lebendes Frau lachte wieder. "Wir werden ja sehen! — Gehen wir jetzt hinein —"



Mädchen-Cape aus blauem Cheviot aus dunkelmeliertem Stoff mit rotem Capuchon. Länge 60, 66 bis 100 cm. # 8.00 4.— 6.50

Mädchen-Mantel aus dunkelmeliertem Stoff mit einfarbigem Tuchkragen besetzt. Länge 78, 80 bis 106 cm. # 18.50 14.50 19.50

Mädchen-Kleid aus grün-blau schott. Wollstoff mit Leinenkragen u. Manschetten. Länge 74, 80 bis 98 cm. # 18.50 21.— 26.50

Elegantes Mädchen-Jackett aus Covercoat mit schot. Innenseit. Rücken mit Passe und Falten gearbeitet. 4.— 5 bis 14 Jahr # 15.— 16.— 22.—

Praktisch. Mädchen-Jackett aus blauem Cheviot mit rotem Soutache besetzt. Länge 74, 80 bis 98 cm. # 11.— 12.50 17.75

Kleiner Mädchen-Jackett aus blauem Cheviot mit rotem Soutache abseitchen. 4.— 5 bis 14 Jahr # 7.25 8.— 12.— 12.—

Mädchen-Kleid aus blauem Cheviot mit roter Schärpe, weißem Piquékragen u. rot. Tupfen verziert. Länge 80, 86 bis 94 cm. # 11.25 12.— 14.50

Baby-Mantel aus reinwoll. Velour-tuch mit weißem Soutache besetzt. Länge 60, 66 bis 70 cm. # 6.75 7.50 9.75

Hängekleid aus blauem Cheviot aus reinwoll. Velour-tuch mit warm. Putter. Rücken und Vorderteil mit gesteppten Falten. Länge 58, 60 bis 70 cm. # 5.25 6.— 8.50

Mädchen-Mantel aus reinwoll. Velour-tuch mit warm. Putter. Rücken und Vorderteil mit gesteppten Falten. Länge 58, 60 bis 70 cm. # 6.50 10.25 11.75

Adolph Renner

Dresden, Altmarkt 12.

Mondchein ist sad — und mustern wir mal Deine Armatur — ich meine, Deine Toiletten. Wenn es nötig ist, telegraphiere ich noch heute nach Paris!" — Dies war der Beginn einer Zeit, in welcher sich Ruth vorläng wie die Delphin einer festeindenden, tollen Blasferode. Und als solche, als einen Scherz, bei dem man sich sonstlich amüsierten könnte, lobte Le Fort die ganze Sache an. Sie zweifelte gar nicht daran, daß sich dies Paar auch ganz ohne Nachhilfe schließlich finden würde, denn sie hielt sie nun mal vom Schicksal für einander bestimmt — aber die Sache drohte ja, sich noch Jahre hinauszuziehen, weil die tamerabiaffliche Gewöhnung so schwer die Brüder finden wird, die zur Liebe herüberführt. Es galt also, von ein wenig auf die Sprünge zu helfen. Im Grunde war diese internationale, vaterländische Röderne, welche, wenns beträgt, über die Liebe ironisch lächelt und ein sensationelles Buch geschrieben hatte, worin sie das altmodische Innitut der Ehe mit schneidenden Waffen bekämpfte, eine ebenso gesichtete und eifige Heiratsstifterin, wie nur je eine beforgte Mutter sechs lediger Töchter.

Am nächsten Tage, nachmittags, kam Le Fort mit Von und Bernberg angekündigt. Es war Empfangstag in der Villa Colman, und eine halbe Stunde früher waren die harmlosen Gelehrten Tramm (das heißt die Schwester), die Studenten waren auf ihre Universität zurückgekehrt. Auch außerdem hatte die Garnison zwei Marsjhüne geliefert, mit welchen Ruth auf demselben unbefangenem Fuß stand, wie mit allen jungen Herren der Umgegend. Dann war wahrhaftig die Gräfin Ibenstein erschienen, allein, ohne den Bruder, welcher nach Schlesien gereist war, mit dem läblichen Vorhang, einen reichen Umlauf anzupumpen. Die Gräfin war sehr übler Laune, und nur die Langeweile hatte sie bergetrieben. Auch blieb es ja immer wünschenswert, ein wachhabendes Auge auf Fräulein Danne zu haben.

Die so ganz unerwartete Anwesenheit einer wildfremden Frau in schluchzheimem Tennisstühle, von entschieden fremdländischem Schnitt und einem ganz exotischen Hut, auf einer fühn ausgeputzten Wange graublonden, duftigen Haars, erregte bei allen Gästen Aufsehen. Man fand sie doch hier so genau — einmal wenigstens hatte jeder jeden mal gesehen, auf vier Meilen im Umkreis. Ruth stellte vor: "Frau Le Fort, die verläufigste Hochtouristin des Erdalls" — und Frau Gwendoline schlug nach ihr mit ihrem Stock, und da Ruth schneller war, ließ sie hinter ihr her wie befehlt, befand sie sich bei der harmlosen Gelehrte als eine „junge, junge Person“ eingeführt und war mit allen gleich sehr gut Freund, auch mit der Gräfin Ibenstein.

Dann kam Le Fort mit Von und Bernberg. Nach hier lustige Begrüßung. Das Auto wurde betrachtet und bewundert. Sobald sagt und stand man um Tennisplatz. Zu der Kolonade jürgte Fräulein Valla für die üblichen Erfrischungen. Le Forts Frau sog ihren Gatten besitzt und räumte ihm zu: "Wir müssen einige Zeit hier bleiben. Es geht nicht anders."

Von hatte so viele Fragen zu beantworten, wurde so unlogiert, daß er erft zuletzt dazu kam, Ruth zu begrüßen, denn heute liegt ihm natürlich nicht mit ihrem Schlachtruf: "Hurra, Von! Hurra!" entgegen, sondern ließ sich von ihm juchen. Sie stand ganz eifrig im Gespräch mit der gräflichen Witwe, welche sich an ihren Arm gesangt hatte und ihr Neines Zeugnisse an ihr empörte, die Empfehlungen und das Bedauern ihres Bruders ausrichtend und ganz ernsthaft darüber, mit welcher Liebenswürdigkeit Ruth des "armen Heini Dienstreise" beklagte. Da kam Von, durch die Umstehenden sich durchdrängend, „nun danke dir, Ruth!“ rief er, und sie erhob sich förmlich. Sie empfand wieder jenen Zuck neuerlicher Aufnahmenabschens und fühlte, daß sie ganz blaß geworden war. Nun geht's los, dachte sie, nun geht's los! Und sie begrüßt plötzlich nicht, wie sie nur je an so was Tollstes habe denken können — sie und Vogl — Männeraden, wie Vogl und Terni, von fröhlicher Jagende an, im Verkehrston auf eine gewisse geflüsterliche "Wichtigkeit" gestimmt. Ja, sie war vollkommen aus dem Takt gerückt, ratlos.

Nun war aber das Merkwürdige, daß sie sich zum Beginn ihres Eroberungsangages nichts hätte ausdenken können, was so wirklich geweisen wäre, wie diese momentane verwirrte Nationalität. Von, der ihr liebenswürdiges Lächeln kaum beachtet hätte und zur Tagesordnung, das heißt, dem Spiel übergegangen wäre, wurde aufmerksam, daß sie verwundert an und fragte: "Aber, was haben Sie denn, Ruth? Was haben Sie nur?" „Das will ich Ihnen sagen,“ lächelte die kleine Gräfin, „Witsch hat sie.“ „Mit mir?“ fragte er immer erstaunter. „Sind Sie bemitleidenswert?“ fragte die Gräfin und legte den Kopf auf die Seite. „Das könnte ich nicht. Vorläufig bemitleidet sie nur Heini, dessen fatale Dienstreise.“ „Von“, platzte Ruth dazwischen, „haben Sie schon Le Forts Frau?“ „Zavohl. Zu jenes, daß Le Forts gekommen sind. Und wissen Sie denn schon? Ich werde ja wahrscheinlich auf der Weiterreise begegnen.“ „Ja. Sie Glücklicher, da wäre ich auch gern davor!“ „Ich denke, Sie bleiben doch lieber hier und bemitleiden den Rittmeister?“ neckte Von ganz ungern. Es wurde ja nur im Scherz.

gefegt, aber es ärgerte sie, daß er das vor der Gräfin sagte, die ganz vergnügt in die Hände klatschte. „Spielen wir doch!“ sagte Ruth fröh.

Die Spiele waren gespielt, wobei Von und Ruth wieder selbstverständlich den Mittelpunkt bildeten. Das Büfett in der Parkkolonade war geräumt und programmäßig hätte nun alles auseinandersetzen müssen, da die Empfangsstube im Sommer lediglich Gartentische zu sein pflegten, die um sieben Uhr endigten. Heute hatte Ruth gleich gebeten, zum Essen dazubleiben, da noch etwas getanzt werden könnte, „wir sind fünf Damen und sechs Herren, das macht ja sehr schön.“ Natürlich war man bereit, verließ den Spielplatz und ging nach der Villa, wo die große weiße Halle im goldigen Lichte elektrischer Blumen strahlte. Hier wurden die Tambourstühle zusammenräumt, wie es das Unterhaltungsbedürfnis erforderte, und die spielmüde Jugend lebte sich.

Franz Claudio kam der Einfall ihrer Tochter, sämtliche Tennispieler zum späteren Mittag dazubehalten, nicht sehr gelegen, aber da Ruth ihre Absicht schon am Morgen früh mitgeteilt hatte, war man hinter den Rückentüren voll auf vorbereitet gewesen, und die heitere Jugend nahm an einer vollbesetzten, festlich mit Blumen geschmückten Tafel Platz, welcher die Haushfrau präsidierte. Sie machte nicht viel Federleins mit Ruths Freunden und Freunden, sondern hatte den Direktor des Koblenzerwerks zu ihrer Rechten und sprach fast ausschließlich mit diesem über Geschäftliches. Das Essen dauerte auch nicht sehr lange, zum stillen Verdruß der Leutnants, angefischt der vorzüchlichen Weine — aber Ruth trank die servierenden Diener zur Eile an, man hatte ja noch viel vor. „Wir wollen nämlich tanzen,“ erklärte sie ihrem Nachbar, Von natürlich, aber nicht im Zimmer, sondern im Freien, es ist Ballmond. Als Owen und ich gestern abend über den Rasenplatz gingen, kam uns diese Idee. Es war so hell wie am Tage und der Mond ist geschoren, es ist echter, englischer Lust, seit eine Diene, aber leicht.“ „Das kann ja famos werden.“ „Warten Sie nur, ich bin noch nicht fertig. Wir werden möglicherweise tanzen.“ „Möglich? Aber wie soll denn das möglich sein?“ „Abwarten. Ich spreche von den Damen, die Herren natürlich nicht. Le Forts Frau hat sich das gestern ausgedacht und oben liegen bereits eine Anzahl Masken aus schwarzer Seide. Damit werden wir unseren Tänzern Rätseln aufgeben über die Person der Tänzerin.“

Von sah sie von der Seite an und lachte. „Und dahinter glauben Sie sich zu verbauen? An Ihnen Haaren und Kleidern werden wir Sie doch erkennen.“ „Nichts werden Sie erkennen, denn die Kleider — und das ist eben der Spuk — tauschen wir untereinander. Wir haben alle so ziemlich die gleiche Größe, die Ibenstein ausgenommen, und wir haben aufzählerisch alle verschiedenartige Blusen an. Es wird eine Hauptfassung. Um dieselbe vollständig zu machen, werden wir unsere Stimmen vertauschen. Und nun will ich Ihnen, aber nur Ihnen versetzen — ich erwarte noch eine Dame. Wer es ist, bleibt Geheimnis. Dann sind wir sechs Herren, sechs Damen.“ „Und Sie glauben uns zu mystifizieren? Ich sage Ihnen sofort, unter welcher Maske Sie stehen!“

Die Haushfrau gab das Zeichen zum Aufstehen und verabschiedete sich zugleich. Sie habe noch zu arbeiten, aber sie werde sich später den Tanz auf der Wiese bei Vollmond und bunten Lampions in den Bischen anziehen. Die männliche Jugend begab sich wieder ins Freie, um zu rauschen. Die Mädchen gingen alle hinauf in Ruths großes Toilettenzimmer. Hier standen mehrere Spiegeltische bereit, und das Werk begann. Es herrschte ausgelassene Lustigkeit, man war von der Idee dieser so überaus einfachen Bekleidung begeistert. Minni und Else von Tramm, Frau Le Fort und die Gräfin hatten ihre Tennisstühle verlassen, nur Ruths Anzug war noch zu vercheiden. Nach einigen schwierigen Nachdenken erklärte sie, sie bleibe wie sie wäre und wolle nur die Schuhe wechseln und ihr Haar pudern. Damit schiede sie die anderen fort, sie möchten im Salon warten, bis sie käme.

Komm war sie allein, so zog sie ihr Kleid aus und sagte der Kommerzjunker, sie möchte Fräulein Colman berücksichtigen. Kein Mensch hatte sich heute wieder um das östliche Fräulein gekümmert und ihr Gesicht sah deshalb mehr denn je dem einer kleinen, griesgrämigen Eule ähnlich — aber es hellte sich auf, als Ruth jetzt auf sie zusprang und sofort flüsterte: „Valko, heute abend mußt Du ich sein. Jawohl. Du mußt zum Tanzen kommen und meinen Anzug nehmen und die Herren und die Damen glänzen machen. Du bist Ruth Ibenstein. Du hast gehört, daß wir uns verkleiden. Geh, nimm Justine mit, sie wird Deinen Kopf pudern und Dir meine Sachen anziehen.“ Als das durch die ganz unerwartete Ansprache bestätigte, Dämmchen das Zimmer verlassen hatte, schloß Ruth ab und machte sich an ihre eigene Toilette. Sie sah dabei viel öfter in den Spiegel als sonst, prahlend und fröhlich.

Fortsetzung folgt.

Gute selbstgefertigte
Pelz-Colliers
Billige,
feste Preise.



Pelz-Colliers und Muffe

in allen Preislagen, 5 bis 50 Mark usw.

„Zum Pfau“, Robert Gaideczka,
Kürschnerei,
Prager Strasse 46,
Frauenstrasse 2.
Herren- und Damen-Pelze.

Mühlberg
Fertige Herren-Garderobe.

Paletots.

| | |
|--|----------|
| Marengo Cheviot, uni oder mit fein. gross. Karo, Glockenform | Mk. 33,- |
| Dunkelgrau Melton mit dezentem Karo. Vorzügl. reinwollene Qualität | 42,- |
| Schwarz-grau Melton mit zarten Streifen, sehr tragbar und solid | 42,- |
| Marengo Eskimo mit Chinchillafäden, zweireihig | 45,- |
| Vornehmer, braun gemust. Cheviot, „Saison-Neuheit“. Glockenform | 48,- |
| Prima marengo Melton, uni oder kariert, „Ersatz für Mass“ | 51,- |
| Dunkelbraun gemusterter Cheviot, la Qual. u. Verarbeitung, Glockenform | 54,- |
| Marengo-Melton-Cheviot. Solider, feiner Paletot. Vorzüglich im Tragen | 54,- |
| Dunkelgrau Melton mit schwarzem Überkaro, Glockenform | 57,- |

Man verlangt Spezial-Katalog.

Herm. Mühlberg,

Hoflieferant,
Wallstrasse.

Mühlberg



Eduard Wetzlich,
Größtes Spezialgeschäft Nur Am See!

**Spiegel, Bilder,
Bilder-Einrahmungen,**
3 teilige Spiegel,
Hand-, Toiletten-, Reisespiegel.

Photogr.-Rahmen.

Vergolderie.

Trumeaux in jeder Ausführung
von 42 Mark an.



Zu Nr. 292.

Sonnabend, den 21. Oktober.

1905.

Der böse General.

Das Militär ist bekanntlich eine Einrichtung, die dazu dient, das Vaterland in der Stunde der Gefahr zu schützen und zu verteidigen. Da nun aber Gottlob sich das Vaterland nicht immer in der Stunde der Gefahr befindet, so haben sich für den Frieden die Ziele und Zwecke dieser nützlichen Einrichtung etwas verschoben; es ist die Aufgabe des Militärs, kriegsfähige Männer heranzubilden, die, wenn die Streitkraft wieder einmal ausgegraben wird, unentwegt ihre Pflicht tun. Nachdem ich diesen Satz in diesem schönen Stil geschrieben habe, kann ich nicht umhin, zu bekennen, daß die Lektüre des Lederstrumpfes derartig stilbildend auf mich eingewirkt hat, doch dies gehört nicht eigentlich zur Sache.

Die Menschen sind alle verschieden untereinander, was Körperformen, Intelligenz, Charakter und noch etliches Andere betrifft; das Militär aber braucht Leute, die möglichst nicht voneinander verschieden sind. Da nun aber die Natur durchaus nicht solch passendes Material liefert, so muß man sich welches heranbilden. Da ist denn ein flüger Kopf auf die Idee gekommen, alles genau vorzuschreiben, wie es gemacht, getan, geführt und gehandhabt werden sollte. Diese Zusammenstellung nannte man eine Vorschrift. Leider aber blieb es nicht bei einer Vorschrift, sondern es wurden ihrer bald mehr und mehr, sodaß es sich bald nötig machen durfte, eine Vorschrift über den richtigen Gebrauch und die sachgemäße Anwendung militärischer Vorschriften herauszugeben.

Da, wie bereits oben nicht unrichtig vermerkt, die Menschen leider verschieden sind, es aber wünschenswerter ist, daß sie äußerlich bis zu einem hohen Grade gleich erscheinen, so hat man auch eine Bekleidungsvorschrift verfaßt, in der bis auf den Millimeter genau der Sitz und die Beschaffenheit der Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke vermerkt ist. Nun wäre alles ganz schön und gut, wenn nicht als neuer Faktor die menschliche Eitelkeit hinzukäme. Gar mancher Kriegsmann meint, daß die Uniform so, wie sie vorgeschrieben ist, nicht recht zu seinen besonderen Körperformen passe und daß er ein übriges tun müsse, sich so schön und stattlich wie nur irgend möglich anzunehmen. Dies hat aber hinwiederum bedauerlicherweise zur Folge, daß der Wert der Vorschrift durchaus illusorisch wird.

Nun gab es einmal in einer großen Stadt, die, da ihr Name mit B anfängt, hier Burgtheude genannt sei, einen Stadtkommandanten, der sehr tatendurstig war. Da es aber damals weder chinesische Wirren, noch südwestafrikanische Kriege gab und man doch auch nicht gut speziell für seinen Tatendurst einen Krieg anfangen wollte, so mußte der Herr Stadtkommandant darauf sinnen, wie er sich irgendwie betätigen könnte.

Zunächst machte es ihm viel und ungetrübte Freude, häufig an der Hauptwache vorbeizupromenieren und wenn der Posten vor Gewehr, der den Herrn General entweder nicht kannte oder wohl auch nicht bemerkte hatte, den Mann „drei Tage einzulochen“. Des Lebens Freuden sind im allgemeinen vergänglicher Art, und die des Herrn Generals waren es besonders. Die Herren Regimentskommandeure, die sich über die häufigen Bestrafungen ihrer Leute ärgerten, kauften die Bildnisse des Geistrengs in Massen und ließen sie

in den Stuben und Korridoren der Kaserne aufhängen, damit die Mannschaften hintreibend Muße hätten, sich die Hölle des Gewaltigen einzuprägen.

So kam es, daß der Herr General fast nie mehr Gelegenheit fand, einen Mann wegen „Wachtvergehens“ einzulösen. Dies aber erfüllte sein Herz mit Trauer, denn er war, wie aus obigem leicht zu erkennen ist, nicht das, was man sonst einen Menschenfreund zu nennen pflegt. Da fiel ihm eines Tages ein, daß es die bewußte Bekleidungsvorschrift gäbe und er beschloß, sein

ein. Jedoch auch diese Freude dauerte nicht lange, denn die Sache sprach sich bald herum und die Mannschaften — ließen sich nicht etwa die Uniformen ändern, beileibe nicht, denn die Eitelkeit ist ein starker Faktor, sondern sie mieden die Straßen, in denen der Herr General zu gehen pflegte und, wenn sie ihn von fern sahen, gingen sie eilends in eine stillle Nebenstraße oder verschwanden in irgend einer Hausschlucht. Was half es dem Herrn General, daß er sich versteckte, wie die Boa constrictor auf der Dattelpalme, und dann mit gezücktem Zentimetermaß den nichtsahnenden Kriegsmann von hinten überspiel? Es war dies ein mühsames Geschäft und oft vergingen Tage, ehe es ihm gelang, auch nur einen einzigen Mann zur Strecke zu bringen und diese paar waren auch noch meistens Uelauber aus der Provinz. Das machte ihm keine sonderliche Freude. So entstand in seinem Herzen ein feuriger Hass gegen die Kerls, die sich von ihm nicht gutwillig einlochen lassen wollten. Da ihm aber nichts anderes einfiel, womit er seine militärische Nächstenliebe hätte beweisen können, so blieb ihm leider nichts weiter übrig, als der Einzelfang. Einmal hatte er es versucht, im Zivilzug ein paar Leute anzuhalten, die waren ihm aber grob geworden und hatten gesagt, sie ließen sich von einem Zivilisten noch lange nicht anhalten, und da sie ihm nicht gutwillig ihren Namen nannten, sondern aussprachen und er ihnen doch nicht gut nachlaufen konnte, so war auch dies als ein Versuch mit untauglichen Mitteln anzusehen.

Eines Tages kam der Herr General über einen großen freien Platz, auf den keine Seitenstraßen mündeten und in dessen Nähe auch keine Häuser standen, als er ganz von fern einen Soldaten auf sich zukommen sah. Er trat hinter einen Baum, um das Opfer zu erwarten. Und richtig, der Krieger kam immer näher und näher, sodaß der Herr General bereits bemerken konnte, daß es ein Einjähriger war; und einen Kragen trug der Mann von einer Höhe, daß der Zollstock in der Tasche des Generals von selber anfing, vor Freunden zu hüpfen. Da konnte es der Herr General nicht mehr anhalten in seinem Versteck vor innerlicher Menschenfreundlichkeit, und er trat hervor und rief den Einjährigen an. Der aber schien den Gewaltigen weder zu sehen, noch seine Stimme zu hören, denn er wandte sich plötzlich nach rechts, wo einige Taxameter standen, sprang in den ersten hinein und rief: „Kutscher, fahren Sie zu, los! es, was es wolle.“ Und der biedere Rosselenker fuhr zu, was das Zeug hieß.

Der Herr General war zunächst so sprachlos, daß er nicht einmal halt zu schreien vermochte. Dann aber fuhr ihm die gelbe Wut ins Geheim, er warf sich in den nächsten Taxameter und rief: „Kutscher, holten Sie mir die Droschke dort ein, koste es, was es wolle.“

Der Kutscher aber lächelte freundlich und sagte: „Nehmen Sie bitte Platz.“ Dann nahm er umständlich die Decke vom Rücken seines Gaules, legte sie sein säuberlich zusammen, bestieg seinen Bock und fuhr hinter der anderen Droschke her. Diese hatte inzwischen den Weg ins Freie gewählt und so entspann sich das lustigste Trabrennen-Handicap, das man sich denken kann. Allermal, wenn die Droschke des Generals bald in Rufweite der ersten kam und sich der Herr General bereits erhoben hatte, um mit zornzitternder Stimme zu



Neue geharnischte Sonetten

in möglichster Gemütslichkeit
gedichtet vom

jetzigen Rennpferd Meisgen in Dresden.

1900.

Böse Entschließungen.

Jetzt kam der deutsche Michel doch in Rasche,
Der sonst so schwer oft aus dem Schlaf erwacht.
Als er erfahren, was ihm zugedacht
Von der französisch-englischen Bagasche.

Nu aber sucht sie laut mit grossem Frasche
Zu leignen die enthieltte Niedertracht,
Nachdem der ganze schnöde Plan verkracht
Und iebig bloss die schmerzlichste Blamage.

Ja, ja, es wäre doch zu schön gewesen,—
Da nahm die Sache, nahe der Vollendung,
Bloss wieder die bekannte lätsche Wendung.

Und däglich kann mer nu die Frage lesen:
Was's Schwindel oder wurden mer genarrt?
Und reimt sich etwa darauf — Edeward!

Augenmerk von nun an darauf zu richten, ob alle Soldaten, denen er begegnete, genau nach der Vorschrift bekleidet seien. Er steckte also ein Zentimetermaß und die schöne Vorschrift in die Tasche und ging auf die Soldatenpirsch. Und sieht da, er fand reichlich, was er suchte, denn es gab eine Menge Soldaten, deren Uniform man schon mit dem schönen Wort Phantasiuniform bezeichnen konnte. Alle aber, die er nicht aufs Tütelchen vorschriftsmäßig gekleidet fand, lochte er drei Tage

rufen: „Sie, der Einjährige dort vorne, lassen Sie mal angenüchlich halten!“ Allemal da wollte es der tüchtige Aufall, daß der Kutscher sein feuriges Ross aus irgend einem Grunde zügelte und so kam der Herr General nicht dazu, seinen dienstlichen Befehl loszulassen. Das Trabrennen ging schon eine lange Weile, der Zeiger im Tachometer stieg rascher, als die Leipziger Banknoten fielen und der General berechnete im Stillen, daß ihm jeder Tag, den er den Einjährigen einlochen könnte, mindestens eine Mark und fünfundsechzig Pfennige kosten würde. Da kamen sie an eine Eisenbahnbrücke, die eben geschlossen werden sollte. Der Kutscher des Generals zog die Zügel an, der andere fuhr zu, was das Segen halten wollte und kam noch hinüber, der General aber fluchte und schimpfte, daß der Kutscher das Pferd zurückgerissen hatte, daß es einem gewöhnlichen Sterblichen schwarz vor den Augen geworden wäre, den Rosslenker aber kümmerte das nicht, er saß still auf seinem Bocke, und als der Zug, es war ein Güterzug von 110 Wagen, endlich vorbei war, fragte er bloß: „Soll ich mir umkehren?“ „Natürlich, Sie... Sie...“ rief der General und bedauerte, nicht auf dem Käfernhoft zu sein.

So fuhr ihn der Mann wieder aus dem Lande in die Stadt zurück, und als der General seine sechs Mark sechzig Pfennige für die Fahrt gezahlt hatte, sagte der freundliche Rosslenker: „Is ganz gut, wenn's noch ein paar Soldaten gibt, die Sie noch nicht eingelocht haben, Herr General! Mir haben Sie nämlich doch mal drei Tage ausgebrannt! Na, nicht für ungut, Adj.“ Sprach's und fuhr stolz davon.

Höchste Eitelkeit.

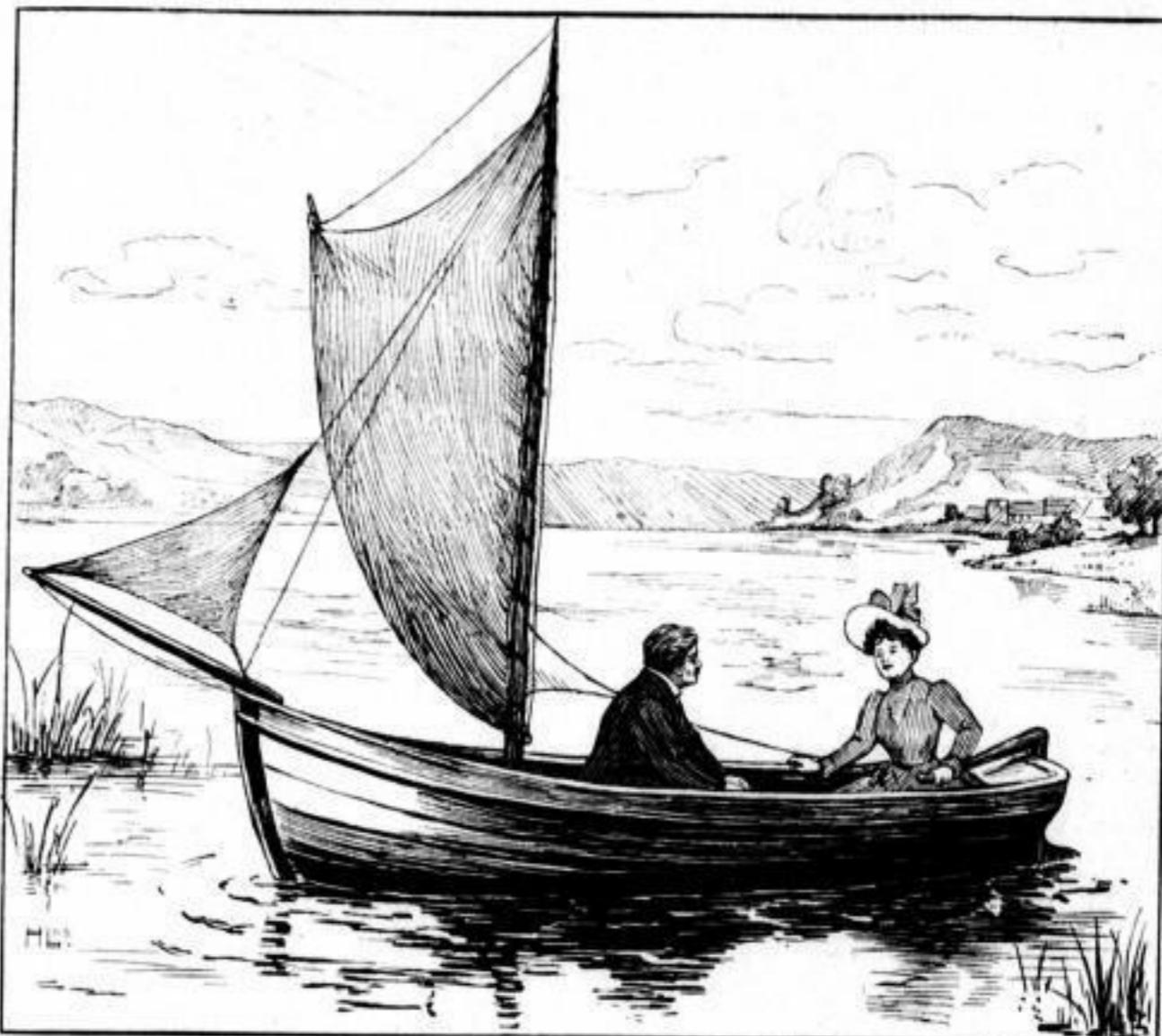
Anna: „Sonderbar, unsere ehemalige Pensionsfreundin Ella schreibt mir, daß ich ihr, wenn ich auf Besuch komme, eine Flasche Odol zum Ausspülen des Mundes mitbringen soll!“

Olga: „Ja, was ist denn dabei so sonderbar?“

Anna: „Dass sie das Wort Mund klein schreibt!“

Olga: „Na, das wundert mich gar nicht, die war ja immer sehr eitel!“

Die Segelpartie.



Er: „Nun, Consinden, willst Du mich wieder ans Steuer lassen? Ich werde aus Deinem Steuern nicht recht flug!“

Sie: „Läß mich nur, lieber Vetter, ich habe ein ganz bestimmtes Ziel vor Augen!“

Er (für sich): „Donnerwetter, sollte am Ende das Ziel der Hafen der Ehe sein?“

Viel zugemutet.



„Na, Leibnichs Du wirst doch nicht etwa melancholisch; nimm mal alle Kraft zusammen und denke, der Geldbriefträger wäre dagewesen!“

Rätsel.

Ein dunkles Rätsel quält mich mehr als sehr,
Dass mir der Kopf vom Denken schon ganz schwer.

Schwermut erfaßt mich schon seit vielen Wochen,
Dass mir der Schläfe Pulse schmerhaft pochen.

Zerstört und planlos irr' ich durch die Stadt,
Und komme nach Hause endlich, müd' und matt.

Enttäuscht, verbittert, launisch und vergrämmt,
Dass sich partout das Rätsel nicht bequemt,

Den Schleier nur ein wenig mir zu lüften,
Der es umhüllt; und von den süßen Düften,

Die aus dem Kessel des Orakels steigen,
Nur eine Spur zur Lösung mir zu zeigen.

Vergebens ist mein Denken, ist mein Mühen,
Die dunklen Wolken woll'n sich nicht verzeh'n.

Kein blässer Schein in meine Seele fällt,
Der mir des Rätsels Dunkel freundlich hellt.

Trotz allen Grübeln hab' ich nicht entdeckt,
So viel auch meine Junge hat geschmeckt;

So viel die Nase half, mit zu ergründen,
Der dunklen Quellen Anfang aufzufinden. —

Umsonst! — Zu lösen war mir nicht vergönnt,
Was mir wie Feuer in der Seele brennt.

Ich habe aufzulösen nicht vermocht

Aus was in manchen Cafés man — Schokolade kocht.

Sprüche mit Anwendungen.

„Nur nicht aufführen!“ — renommierte der Häftling, da fragte ihn der Kommissar, warum er seine Schwindeleien nicht aufgebe, obwohl er doch jedesmal erwischt werde.

„Das ist keine Kleinigkeit,“ — sagte schweigend der alte Obersöster, da war er als Zeuge vor Gericht gewesen und hatte eine Viertelstunde lang die Wahrheit reden müssen.

„Ich kann den Schluss kaum erwarten!“ — sagte in einer Premiere der Kritiker, da hatte ihn der Dichter gefragt, wie ihm das Stück gefiele.

Vorsichtig.

Beamter (eben erst versetzt): „Morgen ist also hier Feiertag. Da sind wohl alle Läden geschlossen?“

Hanswirt: „Ja!“

Beamter: „Das ist famos, da kann ich meine Frau wenigstens mal in der Stadt herumführen!“

Misverständnis.

A.: „Also Ihr Nachbar ist gestorben! War der nicht Neurastheniker?“

B.: „D wo, Schuhmachermeister war er!“

Hinreichend vorbereitet.

Sie: „Na, Männchen, wie ist es denn, hat uns der Vetter in seinem Testament reichlich bedacht?“

Er: „Weißt Du, Malchen, weil heute gerade Dein Geburtstag ist, will ich Dir's lieber erst morgen sagen!“

Keiner Unterschied.

Prinzipal: „Herr Meier, wie ist denn das! Sie geben mir, als ich Sie engagierte, auf meine Frage, wieviel Sie bei Ihrem früheren Chef verdient hätten, zur Antwort: 1800 Mark? Sie haben aber doch, wie ich heute beiläufig erfuhr, nur 1200 Mark bekommen!“

Kommiss: „Ja, dafür kann doch ich nicht, daß mir der Geizhals weniger gegeben hat, als ich verdiente!“

Unter Schusterjungen.

August: „Wat is denn det for'ne Suppe? Da is ja nich een eenziget Ooge druff!“

Wilhelm: „Ja, die wird wohl de Meestern wieder 'mal durch de Sparbüchse haben loopen lassen!“

Kindlicher Wissensdrang.



Tante: „Aber, Kind, Du hältst ja Dein Bilderbuch verkehrt!“

Kind: „Ja, Tante, ich will bloß mal sehen, ob der Struwwelpeter auch Kopftreten kann!“

Der Provinzler in München.



Provinzler: „Bitt' schön, fahr'ns mi amal zum Hofbräu!“

Kutscher: „Bedanke, das ist ein herrschaftliches Gesdurt!“

Provinzler: „Ah, so, a herrschaftliches — dös muß mir mir, i brand' halt a hinschafftliches!“

Kasernenhofblüte.

Unteroffizier: „Nu schaut Euch bloß mal den Meier an! Der Kerl macht heute wieder ein so blitzdummes Gesicht wie'n Zebra, dem man seine Streifen weggewaschen hat!“

Ballgespräch.

Herr: „Kennen Sie Thorwaldsen?“

Fräulein: „Nein!... Das muß wohl ein ganz neuer Walzer sein!“

Neie Dresdner Trombilder.

Ich sah im Trome äinne gift'ge Schlange;
Mir wurde, wechsterhole, angst und bange.
Das Tierchen war se wärlich gar ni fleene
Und schnappte nippennäpp' ich mir nach de Beene.
Das war ni scheene.

Doch wie erbst ich dreimal nach 't spuckte
Und mutig ihr ins falsche Ooge guckte,
War'sch keene Schlange nich', es war, wech
Knäppchen,
Von meiner Frau ä langes, falsches Häppchen.
Ah, das war scheene!

Ich sah im Trom ä Haus mit eenem Tärmchen,
Drauf saß ä Spatz und trax ä Regenwärmlchen;
Im Käfig drunter saß ä andres Mägdchen,
Das knapperte an eenem Zuckerplätzchen.
Ah, war das scheene!

Ich sah än'n Jungen, der in seinem Pfotl
Hielt krampfhaft ä geschmiertes Dreierbrotel.
Nu aßen alle drei still und friedlich;
Das sah so niedlich und so urgemitlich.
Das war doch scheene.

Ich sah im Trome äinne saure Gurke,
Die tanzte Polka, Schottisch und Mazurke,
Doch leider Walzer konnte sie ni tanzen,
Teels konut' sie'n ni, teels fehlte's rechte Mansen.
Das war ni scheene.

Da kam ä dicker Kärbz daher gewackelt,
Der sprach vergnigt: „Mei Görlchen, ni gefackelt,
Eens, zwee, drei — hopps! Da ging das Ding
ganz scheene,
Beinahe kam mir'sch selber in de Beene.

Ah, das war scheene!

Ich sah im Trom ä liebes, hibsches Mädel,
Das strampelte ihr Nähmaschinentädel;
Daven ward mit so drebende im Koppe,
Als säße ich in einem Nudeltoppe.
Das war nich scheene.

Dann sah 'd im Trom ä schlankes, muntres
Kärlchen,
Das drehte sich um sie als wie ä Färlchen.
Da hielt ihr Rädel an das hibsches Mädel,
Und beede spannen nu ihr Liebesädel.
Ah, das war scheene!

Ich sah im Trome äinne große Pfäze,
Drin schwamm' vergnigt 'ne alte Pudelmitze,
Und in der Mitte, wie in eenem Haischen,
Sass Kreisfidel ä allerliebstes Maischen.
Ah, das war scheene!

Da kam mit eenemmal ä alter Kater,
Der sah das Maischen. — Plötzlich aber tat er
Aen'n Hupp und Sprung — und still beim
Abendrote
Schnorps' er das Maischen, ach zum Abendbrote.
Das war ni scheene.

Ich sah im Trome äinne alte Jacke,
Die hing so friedlich neben eenem Fracke.
Nach Teet roch jene, dieser nach Champanjer,
Drun war der Frack Holz wie ä edler Spanjer.
Das war ni scheene.

Ich sah im Trome, wie zwee Diebe kamen
Und Frack und Jacke heimlich mit sich nahmen.
Was sie wohl mit den beeden Sachen machten?
Ich sag' es nich, weil sonstien alle lachten.
Wär' das dann scheene?

Cob oder Tadel?

Wirt: „Nun, wie hat Ihnen unser Essen geschmeckt?“
Gäst: „Gerade so, als wenn meine Frau gekocht hätte!“

Der verkannte Reklameträger.



Provinzler: „Sie, mei Gutester, is es denn nu noch sehr weit, drei Stunden loope ich Sie doch schon hinterher?“

Der Mensch muß sich zu helfen wissen.

A.: „Sie sind gewiß auch Alkoholgegner. Ich sehe, Sie trinken Grutil. Sagen Sie, bekommt Ihnen denn das Heug?“

B.: „Sehr gut. Ich trinke aber vor, zwischen und nach jedem Glas Grutil ein Gläschen Kognak, und damit bin ich bis jetzt immer recht gut gefahren!“



Bilderrätsel.



Auflösung des Rätsels in Nr. 285: Strohdach.